

Hermann Ahrens,

Varels Lage und räumliche Entwicklung

Wilhelm Janßen schreibt in seiner *Städtebaulichen Entwicklungsgeschichte von Varel*, Oldenburg 1982, S. 10:

Grundlage großer Teile dieser Arbeit, das gilt insbesondere für den Abschnitt Entstehungsgeschichte des Ortes, waren die Vorarbeiten von Herrn Ahrens in seinen familienkundlichen Untersuchungen. Dazu gehört auch eine Reihe von Vortragsmanuskripten. Alle diese Untersuchungen liegen leider nicht gedruckt vor und sind daher weitgehend unbekannt geblieben. Das ist um so mehr zu bedauern, da ohne diese Arbeiten auch manche Aussagen meiner Arbeit nicht möglich gewesen wären. So soll auch ein Anliegen meiner Arbeit sein, auf diese Untersuchungen von Herrn Ahrens hinzuweisen und sie für weitere Nachforschungen zugänglich zu machen.

Janßens *Entwicklungsgeschichte* [im Folgenden zit. als *Janßen*] lässt sich demnach als Fortführung und Präzisierung der Arbeiten von Ahrens verstehen. Es ist hilfreich, die Lektüre von Ahrens mit der von Janßen zu verknüpfen, schon weil Ahrens chronologisch von den späteren Zuständen her die früheren rekonstruiert. Wir werden deshalb immer wieder auf entsprechende Passagen und Abbildungen bei Janßen hinweisen.

Der nun folgende Text beruht auf dem Scan des Manuskripts ZGS 91-13-001. Zu diesem Thema hielt Ahrens im **März 1951** einen Vortrag, von dem wir drei Versionen haben:

Erstens: *Varels räumliche Entwicklung und seine Verkehrslage*, handschriftlich als *überholt* gekennzeichnet. Zweitens: *Varels Lage und räumliche Entwicklung*. Dieser Text liegt weitgehend der hier vorgelegten Fassung zugrunde. Er wurde – drittens – auf den beiden letzten Seiten 22 und 23 noch einmal erweitert. Von dieser Erweiterung besitzen wir eine Durchschrift, ihr Beginn wird unten angezeigt.

Die **Skizzen**, die Ahrens in seinem Manuskript als *Anlagen* Nr. 5ff. angehängt hat, sind hier in den Text integriert. Sie zeigen, wie sehr Janßen auch da von Ahrens Vorarbeiten profitieren konnte – und wie aufwendig Ahrens selbst methodisch vorgegangen ist. Sein Vorgehen war – und ist mehr denn je – auch deshalb notwendig, weil er uns mit seinen Ausführungen in eine heute ausgesprochen fremde – eben die vorindustrielle – Welt einführt: eine Welt ohne Kohle, Öl, Gas oder Strom.

Zu den Fachausdrücken, etwa den Bezeichnungen für die verschiedenen Gruppen von Bauern oder denen für die Abgaben, die sie zu leisten hatten, planen wir jeweils eine eigene Datei mit aufklärenden Erläuterungen. Wir haben sie u.a. durch *Kursivdruck* hervorgehoben.

Der Text selbst ist mit der Schreibmaschine verfasst, enthält aber viele handschriftliche Nachbesserungen, v.a. als Folge von Buchstabendrehern, und Ergänzungen. Die Einrichtung hier soll die Lesbarkeit verbessern. Die Untergliederung in Absätze, der Fett- und Kursivdruck, die Hervorhebungen, die Korrektur von offensichtlichen Rechts- und Zeichensetzungsschreibfehlern sowie die teilweise Ersetzung von „ss“ durch „ß“, das die Schreibmaschine von Ahrens offenbar nicht kannte, erfolgt weitgehend durch. Die Ziffern zu den Fußnoten wurden in der Vorlage nachträglich handschriftlich eingefügt, diese Notizen – es sind v.a. Quellenangaben – habe ich aus dem Anhang auf die zugehörige Seite verlegt. Sie geben in ihrer Ausgestaltung manchmal Rätsel auf, vermitteln aber einen Eindruck, wie umfangreich die Archivalien waren, die Ahrens ausgewertet hat. R.U.

Nach **Sello** hat Varel ehemals am Hafen an der schiffbaren Leke gelegen. Von dort hat sich später ein Teil der Bewohner von „**Oldorf**“ unter den Schutz der Kirche begeben, als diese Sitz der Häuptlinge wurde und hat das **Nordende** gegründet. Das **Südende** dagegen, als **langestrecktes Straßendorf**, ist jünger und ursprünglich durch ausgedehnte herrschaftliche Ländereien vom Nordende getrennt gewesen.¹ Mit dem Straßendorf kann Sello nur den **Haferkamp** gemeint haben. Wenn seine Meinung richtig sein sollte, müsste man dann die ältesten Stellen auf dem Südende auf dem Haferkamp und auf dem Nordende an der Kirche finden.

Unbestritten sind in einer Bauernschaft die ältesten Stellen die der **Hausleute**. Davon gab es nach dem ältesten datierten und unbeschädigten Register in Varel insgesamt **48**, die sich gleichmäßig auf das Nordende und das Südende verteilten. Dieses Register, das **Dienstgeldregister von 1552/53**, nennt ausserdem noch weitere 31 Namen, die als **Köter** bezeichnet sind. Man kann diese Stellen auch zu den alten rechnen. Zwar mussten die Inhaber der Stellen die Abgaben, wie das **Dienstgeld**, zahlen, die Abgabe als solche ruhte aber auf der Stelle als einer wirtschaftlichen Einheit.²

Die Namen, die im Register von 1552 genannt sind, müssen daher als Eigentümer einer solchen selbständigen Einheit angesehen werden. Bis auf 4 finden wir sie auch in einem undatierten **Kornregister**, das nach einem Vergleich der Vornamen der Namensträger in den beiden erwähnten Registern etwa aus der **Zeit von 1570 bis 1580** stammen muss. Ausserdem mussten, – abgesehen von den Hausleuten –, auch 10 der genannten Köter **Kuhschatz** bezahlen, wie aus einer Zusammenstellung aus der **Amtsrechnung von 1656** im Archiv in Oldenburg hervorgeht. Der **Kuhschatz** ist eine ständige staatliche Steuer, die seit etwa der Mitte des 15. Jahrhunderts den Stellen auferlegt war.³ 3 der Köter mussten auch seit etwa 1565 **Zinsen** für ihre Stellen zahlen, 14 von ihnen sind **1577** zu dieser Abgabe herangezogen. Lediglich 3 der 1552 genannten Köter fehlen in der Zinsaufstellung von 1577 in der erwähnten Amtsrechnung und die Abgaben des Nordender alten Köters **Pöthker** bleiben ungeklärt, da die Stelle um 1600 eingegangen ist.⁴ Es kann sein, dass dieser **Kuhschatz** zu zahlen hatte, denn er musste bei gleichviel zinspflichtigem Land nach der Partikularrechnung von Varel für 1607/8 genau soviel zahlen, wie **Müller**, in dessen Abgabe der von ihm zu entrichtende **Kuhschatz** enthalten war.⁵

In der Aufstellung von 1656 sind noch weitere 10 Stellen zu **Zins** angesetzt im Jahre 1577, die bis auf eine auch im **Kornregister** nicht aufgeführt waren. Es handelt sich um **Johann Gramberg**, Berend Grambergs Sohn. Berend war **seit etwa 1530 Vogt in Varel** gewesen,⁶ (bis mindestens 1561), der

als gräflicher Beamter kein Dienstgeld zu zahlen hatte. Außerdem ist die Stelle von **Liepholz** 1577 zu **Zins** angesetzt worden. Die Familie ist jedoch erst seit kurz nach 1600 in Varel ansässig, und hatte zunächst die Nordender Häuselei 42 (Lübbers) innegehabt.

Die alte Köterei hieß dagegen früher **Christoffer Herr Hinrichs Gut**, „welches ein geistliches Lehen gewesen“, um 1600 eingezogen und „bei die Schule gelegt ist“.⁷ Nach dem Titel **Herr** war

¹ Wagner (nach Sello) im Gemeinnützigen 22.X.1927 und 3.1.1931.

² Rütthning I S. 207.

³ Rütthning a.a.O.

⁴ Delmenhorster erste und andere Particular Rechnung de annis 1607, 1608.

⁵ A.a.O.

⁶ Archiv in Oldbg., Varel-Knipphausen Abt. A XXX (Grenzen des Amtes Varel) Bericht vom 2.6.1584 Claus Berens und XI 36b (Vareler Zoll 1551 - 1561).

⁷ Grafschaft Oldbg. III B 10 Cap. II Nr. 16 u. 37.

Christoffer **Pastor** gewesen und als solcher nicht dienstgeldpflichtig. Gramberg und Hinrichs werden also sicherlich bereits 1552 vorhanden gewesen sein. Man kann aber auch die weiteren 8 neuen getrost mit zu den alten Stellen zählen.

Einmal wurden Stellen erst dann zu den Abgaben herangezogen, wenn sie eine gewisse wirtschaftliche Selbständigkeit erlangt hatten.⁸ Das änderte sich in Varel **ab 1583**. Von da an musste für jede neue Stelle **Weinkauf** gezahlt werden und außerdem nach Ablauf von 3 Freijahren Zins.⁹ Das geht einmal aus den *Weinkaufs*unterlagen, die allerdings erst seit 1597 vorhanden sind, und den Zinsansetzungen in der erwähnten Amtsrechnung hervor. Ausserdem ist dies für den *Weinkauf* nach dem Schlußbericht zum Weinkaufsregister von 1688 „1642 von dem damaligen Amtmann bestätigt“.¹⁰ Der **Weinkauf** war die Gebühr für die Genehmigung, von der die Herrschaft kraft eines **angemäßen Obereigentums** an allem Grund und Boden den Erwerb von neuen Hausstellen und Kämpen abhängig machte.¹¹ In Varel hat also die Herrschaft schon ab 1583 das Obereigentum durchgesetzt, während nach Rütthing im übrigen Oldenburg dies erst im 17. Jahrhundert der Fall war. **Vor 1583 war dagegen für die Bildung einer neuen Stelle ausschließlich die Bauerschaft zuständig.**¹² Allerdings sollen nach dem Vorbericht zum Erdbuch von 1689 der Zins von 1565 und 1577 für Hausstätten und Gärten gezahlt sein. Dagegen bestehen jedoch Bedenken. Einmal stammt diese Angabe von dem dänischen Beamten, der das Register während der Sequestration neu aufgestellt hatte, wegen Mangels an „benötigten Hebungssachen und Registern“, die die vorige Herrschaft „vermutlich mit weggenommen hat“.¹³ Auch spricht dagegen die erwähnte Bestätigung des Amtmanns aus dem Jahre 1602, außerdem ein Vermerk in den Akten wegen des Abgabewesens in Varel aus der Zeit von kurz nach 1600. Danach „sind 1577 die Köter im Amte Varel nach Vermögen und Gelegenheit zu jährlichem Zins angesetzt von **Hermann Witvogel**“.¹⁴ Wie aus dem Wort *Vermögen* zu entnehmen ist, ist also der Ansatz auf die wirtschaftliche Lage und nicht auf eine Neugründung abgestellt.

In die Prüfung nach der Lage der alten Stellen sollen daher alle 89 erwähnten Namen einbezogen werden, so sind in den **Anlagen 1 – 4** [Es handelt sich um handschriftliche Listen mit den Namen der Hausleute und Köter, die bei uns im Archiv eingesehen werden können. **Anlage 1:** Hausleute Süd; **Anlage 2:** Hausleute Nord; **Anlage 3:** alte Köter Süd; **Anlage 4:** alte Köter Nord. Janßen gibt solche Listen in Abb. 17, S. 47/48 wieder; allerdings sind die Namen nicht völlig deckungsgleich.]

Seite 3

in Spalte 2 die Namen der Stellenbesitzer nummeriert nach der Reihenfolge im Register getrennt nach Hausleuten und Kötern eingetragen, ohne Nummern sind dann eingefügt die Namen, wie sie in der Amtsrechnung von 1656 bei der Zinsansetzung für 1577 erstmals erwähnt werden. In Spalte 3 sind die Nummern der Stellen angegeben, zu denen die Namen der Spalte 2 gehören und wie die in **meiner Zusammenstellung für die Vareler Stellen** verwendet sind. (Das Verzeichnis befindet sich bei der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde). Aus der Zusammenstellung lassen sich die **Eigentümer der einzelnen Stellen für die Zeit zwischen 1550 und 1850**, also bis zur Landesvermessung, entnehmen. [Nachträgliche Ergänzung von Ahrens: *In Spalte 1 sind*

⁸ Rütthing II, S. 28/29.

⁹ Vorstellungen und Resolutionen pp von Wilhelm Schröder (Archiv) Nr. 211 u. 388 b.

¹⁰ Weinkaufregister von 1688 (Martini).

¹¹ Rütthing II, S. 28/29.

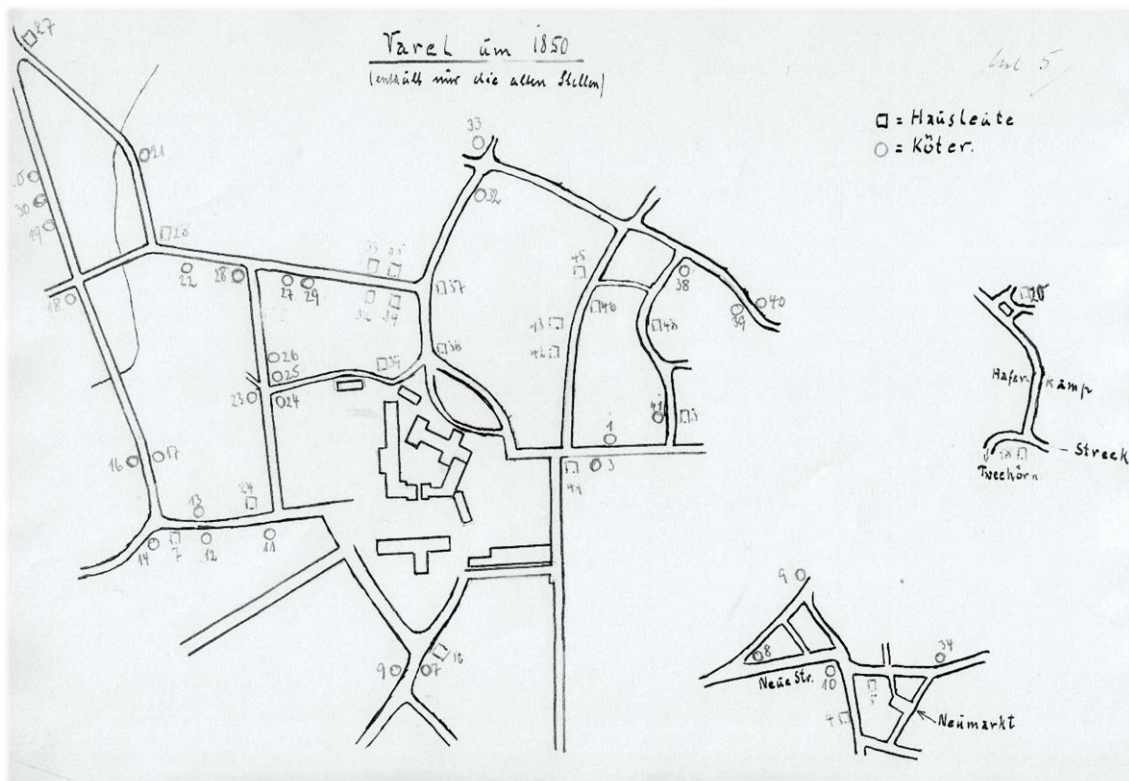
¹² Baasen, Niedersächs. Siedlungskunde, S. 87. [Die Rolle, die die **Bauerschaften** in vorindustriellen Lokalen Herrschaften hatte, verdient eine eigene Darstellung; R.U.]

¹³ Revidiertes Erdbuch von 1689 (Best. 74/12) Vorbericht.

¹⁴ Archiv Varel-Oldbg. Abt. A XI 1a.

die Nummern angeben, mit denen die Hausstellen der Köter und Hausleute in den Plänen eingezeichnet sind.]

Wo lagen nun zur Zeit der **Landesvermessung von 1848** [!] die Hausstellen der aufgeführten Stellen. Nach den Originalhandrissen und dem Güterverzeichnis,¹⁵ die an das **Erdbuch von 1758** anschließen, ist das Ergebnis bei den Hausleuten sehr mager. Wie aus Spalte 4 hervorgeht, haben von den **Sünder Hausleuten** 11 keine Hausstelle, 5 wohnen außerhalb in Hohenberge, Jethausen und Oberstrohe, lediglich 8 in Varel selbst, davon 4 im inneren Bezirk, 1 an der Neumühlenstraße, 1 an der Obernstraße und 2 am Haferkamp. Die letzten vier könnte man dem Straßendorf zurechnen. Von den **Nordendern** finden wir 15 im inneren Bezirk, 2 an der Hafenstraße, 1 in Jethausen und vier haben keine Hausstelle. Bei den **Sünder Kötern** ist das Ergebnis besser, 4



haben keine Hausstelle, 8 wohnen im Innern und zwei liegen an der Neuen Straße, die man auch noch zum Straßendorf hinzurechnen mag. Auf dem Nordende dagegen sind 21 Hausstellen vorhanden, 1 liegt an der Neumühlenstraße, also auf dem Süden, und 4 haben keine Hausstelle, – abgesehen von **Pötter**, wie bereits erwähnt. Nach dem beigefügten **Plan (Anl. 5)** [Vgl. Janßen, Abb. 75] verteilen sich von den 48 Stellen im Innern 39 oberhalb der Linie, die von dem oberen Ende der Langenstraße und der Mühlenstraße gebildet wird, und 9 unterhalb. Im Straßendorf liegen 7.

Für die **Zeit vor 1850** geben das **Erdbuch von 1758** und die **Vorarbeiten dazu** erschöpfende Auskunft. Sie sind mit großer Sorgfalt geführt, fast wie heute die Grundbücher. Sie umfassten den gesamten Bestand der Stelle, unter Voranstellung der Hausstelle. Sie wurde sogar noch dann geführt als Hausstelle ohne Haus, oder auch als Garten, wenn das Haus auf ihr abgebrochen war, so z.B. bei dem Nordender Hausmann 12 und dem Nordender Köter 24, bei denen das Haus bereits um 1670 abgebrochen war. Wurde die Hausstelle verkauft, so ergab sich aus dem Erdbuch, wo sie verblieben war und lässt sich daher unschwer durch das Erdbuch verfolgen. [Nachträgliche Ergänzung: Als 1809/10 am unteren Ende der Bergstraße die Hausstellen der Häuslinge 107, 108

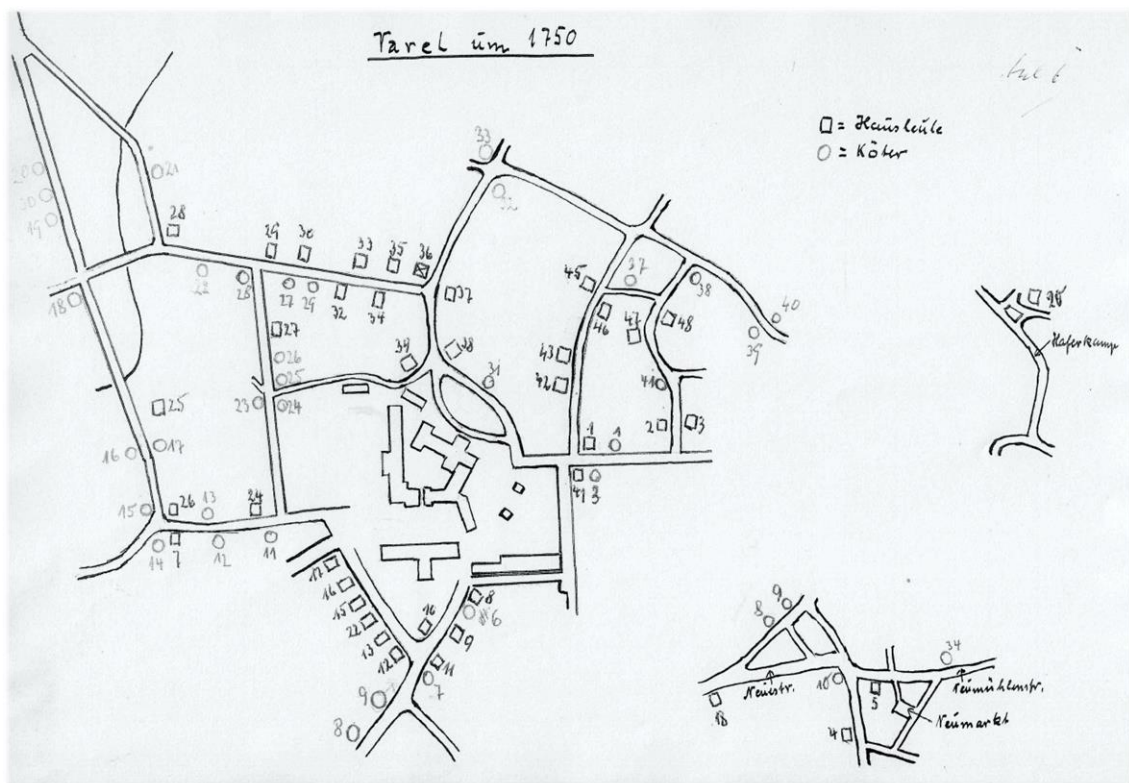
¹⁵ Bei der Katasterverwaltung. [Ahrens rekonstruiert die Lage der Stellen rückläufig!]

u. 112 ausgegeben wurden, ließ sich aus dem Zusammenhang der Register entnehmen, dass der aufgeteilte Garten die ehemalige Hausstelle des Nordender alten Köters Müller war.]

So sind auf dem Südende zwischen 1750 und 1850 14 und auf dem Nordende 11

Seite 4

Hausstellen bei den Bauen und Kötereien aus dem Bestand im Erdbuch. ausgeschieden und daraus selbständige Häuseleien geworden, wobei teils, – um mit dem damaligen Fachausdruck zu reden –, eine **neu inkorporiert** wurde, so je zwei auf dem Nordende und auf dem Südende im Ort selbst. 4 Südender und 3 Nordender dagegen haben sich außerhalb eine neue gesucht. Die übrigen haben keine neue Haussteile erworben, die Bau oder die Köterei blieb dann im Register als Stelle ohne Hausstelle erhalten. Der **Stand für 1750**, – soweit es den Ort angeht –, ergibt sich aus Spalte 5 der Anlagen und dem dazugehörigen **Plan (Anl. 6)** [Vgl. Janßen, Abb. 66]. Er gibt für den Ort ein ziemlich geschlossenes Bild, so besonders auf dem Nordende für die Düstern- und die Bergstraße, sowie auf dem Südende in der Schloß- und der Hindenburgstraße. Insgesamt liegen. jetzt 70 Hausstellen um die Kirche herum, lediglich 6 Häuser stehen in dem „Straßendorf“, lediglich bei 8 Hausleuten und 5 Kötern ist keine Hausstelle vorhanden.

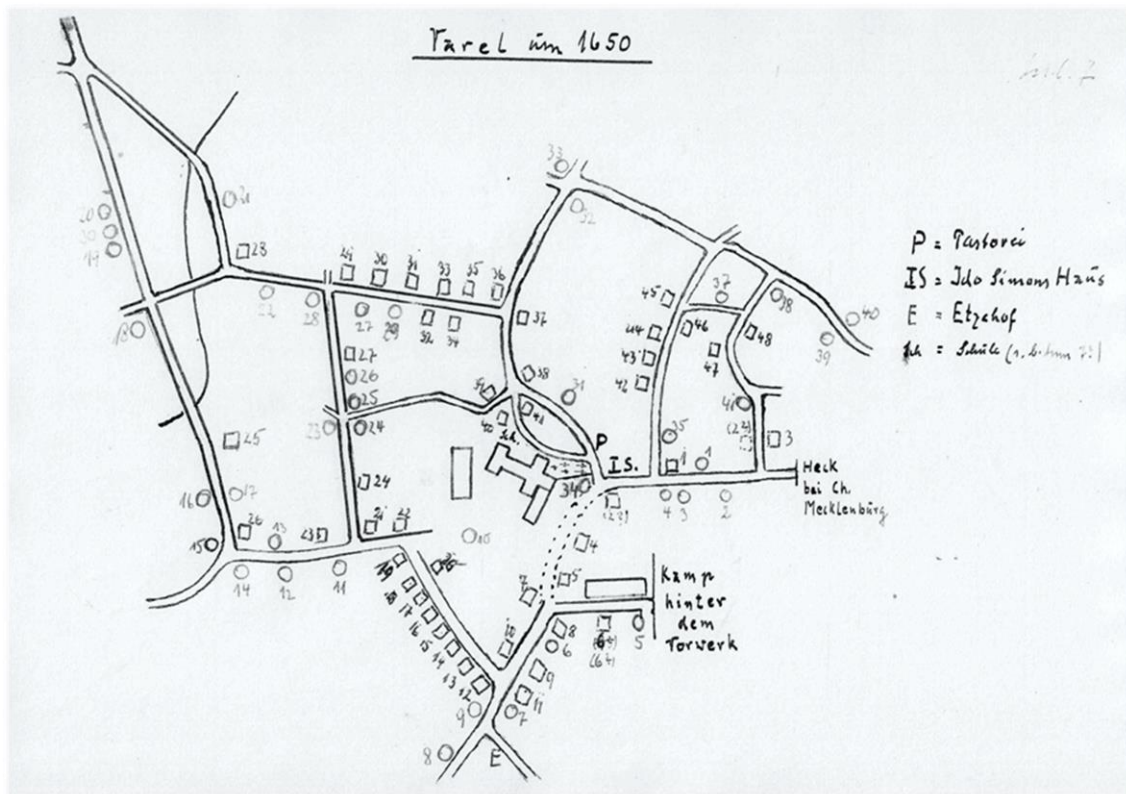


Die **Gründe für die Veränderung** sind verschieden. So hat auf dem Südende sicherlich der **Brand von 1751** [vgl. Janßen, S. 158ff.] in den Fällen den Anstoß gegeben, die in den Jahren danach nach außerhalb verzogen sind, während für die übrigen und die auf dem Nordende wohl betriebliche Gründe (Lage der Ländereien) Anlaß gewesen sind. In mehreren Fällen haben sich die Stellen in der Hand eines Eigentümers vereinigt. Da es sich um sogenannte **geschlossene Stellen** handelte, wurden sie im Register als selbständige Einheit auch weiterhin geführt, was wegen der zu zahlenden Abgaben für die Herrschaft von Bedeutung war, und uns erleichtert es heute, die ehemalige Hausstellen festzulegen. Aus den Wirtschaftsgebäuden, die durch die gemeinsame Bewirtschaftung überflüssig geworden waren, wurden in der Hand der **Häuslinge** Wohngebäude.

Zwischen 1750 und 1650 haben Maßnahmen der Herrschaft das Straßenbild wesentlich verändert. Wir müssen daher einen Abstecher zu dem **Schloss und seinen Nebenanlagen** machen. Der älteste Teil des Schlosses ist nach einem Vortrag von **Hermann Ribken** der nördliche Teil des großen Flügels im Lustgarten. Vielleicht ist er das Blockhaus gewesen, das die Bremer **1407** in Brand gesetzt hatten. Der Flügel am Chor der Kirche ist **1506** von [Graf] Johann erbaut. Die Verbindung zwischen den beiden Gebäuden stammt von **1656**, als das Schloss für Anton I. ausgebaut wurde. Der schräge Anbau an der Südostecke des Schlosses, der sog. *Lappan*, ist jüngeren Datums, im Brandregister von **1762** heißt er „das neue Gebäude nach der Reitbahn zu“. Am alten Friedhof lag der Küchengarten, südlich davon die Reitbahn, dazwischen ein Vorwerk, das die Amtsstube enthielt und ein weiteres, das dem Vogt als Wohnung diente, beide

Seite 5

waren mit Stroh gedeckt und fielen 1751 dem Brand zum Opfer.¹⁶ Weiter nach Süden, an der heutigen Drostensstraße wurde **1708** das **neue Vorwerk** erbaut. Der **Marstall** auf der Südseite des heutigen Schlossplatzes stammt von 1658 etwa. Zwischen diesem und dem Vorwerk von 1708, das auch eine Wohnung enthielt, lag noch ein kleines Gebäude. [Vgl. Janßen, Abb. 55]



Auf die Veränderungen am **Nordende** haben die Maßnahmen der Herrschaft nur geringen Einfluss gehabt. Hier betrafen jene vornehmlich nur private Vorgänge. So hat **Gröning** (N. Hsm. 7) 1742 an den Nordender Häusling 73 verkauft.¹⁷ **Wobbens** Hausstelle (Nord. Hsm. 20), auf der das Haus bereits um 1680 abgebrochen war, geht an den Nachbarn und gemeinsamen Eigentümer (N. Hsm. 19) ab.¹⁸ Der Nordender Hausmann 17 hat seine Hausstelle an der Ecke der Kirchenstraße 1728 an den Nordender Häusling 53 verkauft und dafür das Haus seiner Südender Häuselei

¹⁶ Oldenburg, wöchentlicher Anzeiger von 1751 und Bericht von Strackerjan dazu von 1862 (?).

¹⁷ Weinkaufsprot. von 1742.

¹⁸ Pfand- und Ingrossationsprotokoll (= Pfa.) Bd. III S. 136 u. d. 8.3.1689, Landbeschreibung von 1728 zu Wobben, Vorst. 744 u. Kammer Protokoll von 1721 ff. S. 30.

Nr. 34 der Bau inkorporiert.¹⁹ Zu dieser Bau kamen zwischen 1800 und 1836 die Hausstellen der Nordender Häuseleien 49, 56 und 58, nachdem deren Häuser abgebrochen waren. Diese drei Häuseleien waren kurz nach 1700 aus der Hausstelle der Nordender alten Köterei von **Hanneken**, später **Bornholz** (N. alter Kötter 21) entstanden.²⁰

An die Herrschaft gingen nur zwei Hausstellen über. So erwarb sie 1724 **Wessels** Haus „hinter dem Herrschaftlichen Waschhaus“ zum Lustgarten. Es ist die frühere Parzelle 472 der Flur 13, **ein Teil des heutigen Schulplatzes der Mädchenschule**, benannt „Lustgarten hinter dem Waschhaus“.²¹ Das andere Opfer ist das Haus von **Behrens** (Nord. alter Kötter 16). Nach dem Kirchenbuch von 1645; dem Verzeichnis der kirchlichen Kapitalien, musste Behrens 9 gr. und 16 gr. an die Kirche zahlen, wegen seiner Scheune, „die zum Teil auf dem Kirchhof steht“.²² Nach einem Vermerk in dem Fortsetzungsregister ab 1690²³ gehen die 27 gr. ab, „weil der Platz beim Abbrechen von Behrends Haus wieder zum Kirchhof gekommen ist“. Nach der Schrift stammt der Vermerk aus der Zeit nach 1710. Um die Zeit war die **Kirchenstraße** von der heutigen Peltzerstraße her bis gegenüber der I. Pastorei bebaut. Auf dem Platz hinter der Kirche stand das **Schulhaus**. Als Kirchhof blieb zu der Zeit nur der später sog. **Pastorenfriedhof**, zwischen Kirche, der Kirchenstraße und dem oberen Teil der Mühlenstraße. Das Haus von Behrens mit Hausstelle muss danach anschließend an den Friedhof auf dem Gelände an der Mühlenstraße gelegen haben, das jetzt aufgefüllt und mit der Mauer zur Straße hin versehen ist. Dies Gelände mit dem oberen Ende der Mühlenstraße war, wie oben bereits erwähnt, der **Küchergarten**. Bis 1709 war der Küchergarten das Gelände, auf dem die Anlieger an der Neuen Straße ihre

Seite 6

Hausstellen erhalten haben.²⁴ Behrens wohnt seit etwa 1710 an der Neumühlenstraße.

Kurz gestreift ist bereits die Nordender alte Köterei 24 (**Müller**). Deren Hausstelle war nach Abbruch des Hauses bereits vor 1674 der Südender alten Köterei einverleibt,²⁵ weil deren Eigentümer den alten Müller bis zu seinem Tode gepflegt hatten. Das Schicksal der Südender Häuselei 34 (das schwarze Ross) ist bereits bei der Nordender Bau 17 unter dem Jahr 1728 erwähnt. Im übrigen betrifft die einzige private Veränderung auf dem Südende in der Zeit zwischen 1650 und 1750 die Südender Bau 20. **Fennens** Hausstelle ist um 1700 an den **Apotheker Albert Janssen** übergegangen.²⁶ Sie lag an der Ecke der Schloß- und der Langenstraße, das heutige Lokal zum „Amtsgericht“ (Südender Häusling 28).

Janssen gegenüber lag der Lustgarten auf dem heutigen Gelände des Amtsgerichts. Dafür mussten die Südender Hausleute **Behrens** (21), **Borchers** (22) und **Busch** (23), sowie der Nordender alte Kötter 11 (**Hüpers** oder **Junge**) Gelände abtreten.²⁷ Hüpers behielt nur noch den Raum, auf dem das Haus und die Scheune standen, heute die Gastwirtschaft an der Ecke der Schul- und der Schüttingstrasse. Busch behielt einen Teil seines Hofes und Gartens, dieser Rest wurde um 1722 an den Nordender Häusling 64, **Jacob Weihnachten**, verkauft.²⁸ Borchers und Behrens mussten

¹⁹ La. 1728 bei Nord. Häusling 53, Erdb. 1758 bei Nord. Hausmann 17 u. Vorst. 557a.

²⁰ S. b. Nord. Hausmann 17 u. den Nord. Häuslingen 49, 56 u. 58 in der Zusammenstellung.

²¹ Kammer Prot. 1721ff. ud. 12. XII. 1724 u. La. (Landbeschreibung von 1728) bei Nor. Hausmann 16. [Die Markierung der Fußnote fehlt im laufenden Text und ist von mir nach Plausibilität zugeordnet. R.U.]

²² Verzeichnis, was die Kirche zu Varel für Gelder ausstehen und deswegen zu fordern und aufzuheben hat. (Archiv Oldb.).

²³ Reg. ist im Besitz der Gesellschaft für Familienkunde.

²⁴ Kammerprot. 1707, S. 281 u. 379.

²⁵ Landbeschreibung und Angebotsverzeichnisse von 1774 (=La 74).

²⁶ La. 1728 bei Süd. Hausmann 20 u. Süd. Häusling 28.

²⁷ La. 1674 bei Süd. Hausmann 21, 22, 23 u. Nor. Alter Kötter 11.

²⁸ Weinkaufsreg. 1712 u. Weinkaufsprot. 1722.

Haus mit Hofraum und Garten abgeben. Während das Haus von Behrens abgebrochen ist, hat Borchers Haus anscheinend der **Drost von Weltziehn** erhalten. Nach einem Vertrag vom 28.8.1645 verkauft der Hausmann **Renke Borchers** ein Haus an die Witwe seines Vaters Bruder, das sie bis dahin *leibzuchtlich* einnahm. Es war also ein Nebenhaus der Bau. Mitverkauft wurde der Garten, seine Lage wird im Vertrag beschreiben, „von der kleinen Stackettür nächst Borchers Haus sich erstreckend bis zu dem Nachbarhaus von Albert Busch.“²⁹. Als die Erben der Witwe Borchers 1677 das Haus verkaufen, liegt es zwischen Albert Busch und von Weltziehns Haus.³⁰ Danach muss Weltziehns Grundstück mit dem von ehemals Borchers identisch sein. Es ist heute das Grundstück an der Ecke der Langen- und der Schüttingstraße. Behrens wird einmal als Nachbar von Borchers ausdrücklich genannt.³¹ Da die Ostseite der Schüttingstraße in Richtung Schulstraße nach dem Wortlaut der Verträge besetzt ist, kommt für Behrens nur ein Teil des Geländes des heutigen Amtsgerichts in Frage, das östlich an Borchers anschließt.

Für Behrens erwirbt die Herrschaft als Ersatz **1670** das Haus des Südender Hausmann **Rüter Wilken** (Nr. 14).³² Dieser baut dafür neu am damaligen Siel, musste aber beim Bau der Christia-nsburg wieder weichen.³³ Seitdem war die Bau ohne Haus.

Seite 7

1660 ist bei einem Gewitter der Blitz in **Anna Kochs** Köterei (Südender alter Köter 8) „nahe am Schloss“ eingeschlagen.³⁴ 1695 muss die „große Schlosspforte bei Kochs Haus“ repariert werden.³⁵ Außerdem hat Koch bei der Erbauung des Reitstalles (1658) einen Teil seines Hofes abgetreten.³⁶ Kochs frühere Lage zwischen Schloss und dem Marstall liegt damit fest, wir müssen ihn auf der Südseite des heutigen Schlossplatzes suchen. Vom **Gerd Koch** kauft 1670 sein Bruder Moritz einen Teil seines Hofes und den Rest von dem Hausmann **Diedrich Mecklenburg** (Südender Hausmann 18), und baut darauf ein Haus.³⁷ In einem Protokoll vom 11.7.1695 wegen Reparaturarbeiten an den gräflichen Gebäuden sind an der Seite des Reithauses nach Mecklenburgs Haus die Legden (?) und Ständer abgefault und ebenso ist Ersatz erforderlich für den Hornständer oder Eckständer an **Denkers** Hoftür.³⁸ Denker ist Schwiegersohn und Nachfolger von Moritz Koch. –

1684 verpfändet Diedrich Mecklenburgs Witwe Hille ihre bei selig Moritz Kochs Haus stehende Scheune.³⁹ Diese 3 waren also Nachbarn des Marstalls, und zwar müssen sie über Eck angrenzten haben. Mecklenburg war aber auch Anlieger an der Schlossstraße. 1678 verkauft **Diedrich Müller zum Schwei** sein Haus „zwischen Meine Heluth und Diedrich Mecklenburg.“⁴⁰ **Heluth** ist das Eckgrundstück an der Hindenburg- und der Schlossstraße, Müller die heutige Gastwirtschaft an der Schlossstraße. Ja man kann sogar noch die Mindestentfernung zwischen Müller und Mecklenburg bestimmen. Mecklenburg verkauft nämlich in zwei Verträgen von 1677 und 1679 einen

²⁹ S. b. Süd. Hausmann 22 unter 1645

³⁰ Pfa. I. u.d. 12.2.1677.

³¹ Bruchprot. 1657 S. 21.

³² La. 1674 bei Rüter Wilken, u. Vertrag vom 22.1.1670 (zur Zeit meiner Einsicht noch nicht im Archiv eingeordnet).

³³ Administrationsrechnung 1681 Beilage S. 11 (Martini) Bericht vom 13.X.1681.

³⁴ Deicharchiv Best. 71 VI Abt. III C 15 anno 1660.

³⁵ Bericht vom 11.7.1695 wegen Reparaturarbeiten am Schloss u. seinen Nebenanlagen u. Nr. 11 (ebenfalls ungeordnet).

³⁶ La. 1674 bei Süd. Alter Köter 8.

³⁷ Weinkaufsprot. 1670 u. La. 1674 bei Süd. Häusling 27a.

³⁸ Wie Anm. 35.

³⁹ Pfa. II. S. 552.

⁴⁰ Pfa. I S.300.

„Hof bei seinem Hause bei Diedrich Müllers Haus“, „zur Breite von 68 Fuss an der Straße“,⁴¹ also rund 20 Meter. [Nachträgliche Ergänzung: *Etwa 20 m breit ist das Grundstück an der Ecke zum Schlossplatz und der Schlossstraße nach dieser Seite hin.*] Anschließend an diese 20 Meter muss danach die Hausstelle von Mecklenburg in Richtung Langenstraße sich erstreckt und zum mindesten einen Teil der Straße zwischen Schlossplatz und Schlossstraße umfasst haben. Daran schlossen sich dann Moritz und Gerd Koch an. Moritz Kochs Haus ist von der Herrschaft angekauft und 1710 abgebrochen.⁴² Gerd Koch hat 1709 an der Neuen Straße die erste Hausstelle aus dem ehemaligen Küchengarten erhalten,⁴³ es ist das heutige **Zentralhotel**, das ehemals ein Erbkrug war. Dann wird auch Mecklenburg um 1710 umgezogen sein zum Haferkamp, der früheren Gärtnerei von Lembke. Wahrscheinlich ist es das ehemalige Reithaus und später das **Armenhaus**, nachdem das Reithaus 1658 an dem jetzigen Schlossplatz erbaut ist. Nach dem Kirchenbuch von 1676 bis 1687 wohnen die Südender Häuslinge **Ahrens** (Nr. 52) und **Johann Springer** (Nr. 63) am Armenhaus.⁴⁴ Springers Häuselei ist erst nach 1670 entstanden, sie lag an der Einmündung der heutigen Bürgermeister Heidenreichstraße in den Haferkamp. In dem **Mannzahlregister von 1657** [Nachträgliche Ergänzung: *das als einziges das Reithaus neben den Häuslingen nennt,*] stehen der Reihe nach Ahrens (52), **Natenstädt** (53)

Seite 8

Oltmann Onken, des Müllers Heuermann, **Friedrich Leineweber** im Reithaus und Busch (oder Käsebutter Nr. 48). – Müller kann fortan unberücksichtigt bleiben, da er um 1660 vom Haferkamp verzieht und in der Mühlenstraße neu baut. –

Vergleicht man damit zwei Register, die als einzige Hausleute, Köter und Häuslinge in einer Reihe enthalten, so ist im **Brandregister von 1792** (das von oben zählt) und im französischen **Einwohnerverzeichnis von 1812**⁴⁵ die Reihenfolge folgende:

(Hslg 52)	Brand. Nr. 147	Einw. Verz. Nr. 352
(Hslg.53)	146	353
(Hsm. 18)	144	356/7
(Hslg. 63)	143	358
(Hslg.48)	140	362

Die im Vorstehenden fehlenden Nummern entfallen auf Häuseleien, die nach 1657 entstanden sind. Dann wird es wohl kein Zufall sein, dass an der Stelle des Reithauses im Jahre 1657 in den beiden späteren Aufstellungen der Hausmann 18 steht, und die Häuslinge 52 und 63 im Kirchenbuch am Armenhaus wohnen. Aber das nur nebenbei.

Der Hof, den Mecklenburg 1677 und 1679 verkaufte, erstreckte sich von der Straße bis an **Willms** (Südender Hausmann 6).⁴⁶ Bei den Vorarbeiten für die Anlegung des Erdbuches von 1758 wegen neuerbauter Häuser heißt es u.a.: **Anton Bohlmann** hat auf vormalig Willms Hausstelle gebaut.⁴⁷ (Süd. Hslg. 141) Damit kann aber nur ein Teil der Hausstelle von Willms gemeint sein. 1722 hatte nämlich die Herrschaft Willms Hausstelle gekauft „zur Anlegung einer Miststelle“,⁴⁸ und 1747 soll das „Staketwerk und die Hecke beim Mistpfuhl bei **Bohlmanns** Haus“ ausgebessert werden.⁴⁹ Bohlmanns Häuselei lag gegenüber der Drostenstraße und grenzte nach Norden an das

⁴¹ Pfa I S. 376 u. 379.

⁴² W. Reg. 1712 u. Ka. Prot. 1707, S. 345.

⁴³ Wie Anm. 24

⁴⁴ Ahrens begraben am 1.9.1683, Springer-Taufe 22.12.1680.

⁴⁵ Im Besitz der Kirchengemeinde.

⁴⁶ Wie Anm. 41.

⁴⁷ Vorst. 1940.

⁴⁸ Ka. Prot. 1722, 15.1.1722.

⁴⁹ Schlossbau und Reparaturen, (ungeordnet) de anno 1747.

Gelände des Reitstalls, dessen Miststelle also ehemals auch zu Willms gehörte. Willms bekam als Ersatz das große Haus der Köterei von **Siefken**, der dafür sein kleines Haus bezog (Süd. alter Köter 12).

Die Straße vor Bohlmanns Haus hieß früher die „**Straße nach dem herrschaftlichen Stalltor**“.⁵⁰ An ihr hat früher der Hausmann **von Thülen** (Süd. Hsm. 5) gewohnt. Er hat vor 1664 6 Jück Südweide von der Herrschaft erhaltenen, weil er „sein Haus beim herrschaftlichen Stalltor abgebrochen und anderswo wieder aufgebaut hat.“ Anderswo ist die Neumühlenstraße. Und in einer Notiz von 1758 steht: „derselbe hat sein Haus, welches am Schloss stand und einen Teil des Platzes einnahm, wo gegenwärtig das Reithaus stehet., daselbst abgebrochen.“⁵¹: Dessen Westteil entfällt danach auf von Thülen. Das Reithaus ist das 1708 erbaute **neue Vorwerk** beim Stall. Es stand nach dem **Brandregister von 1859ff.** auf dem Gelände des früheren Rathauses am Marktplatz und erstreckte sich entlang der Drostestraße bis zur Hindenburgstraße. Bei den Bauarbeiten wer-

Seite 9

den mehrere Tore erwähnt,⁵² einmal die Pforte zur Allee. Damit ist die **Nebbsallee** gemeint, sie ist **1657** über den Kamp hinter dem Vorwerk und Lükens Haus angelegt, da „die Vareler und die Jader fleißig daran gearbeitet“ hatten, erhielten sie aus der Kammer je eine Tonne Bier.⁵³ Die anderen Pforten dieser Allee lagen „bei des Gläasers Haus“, – das war das jetzt abgebrochene Gebäude an der Ecke der Nebbsallee und der Neumühlenstraße (Süd. Hslg. 83), – und nach der Neuen Straße, zu der also damals eine Verbindung bestand. Da nach Norden hin das Tor beim Vorwerk lag, gab es damals keine Verbindung zwischen der Allee und der Mühlenstraße. An dieser Seite hat sich die Allee platzartig erweitert. In einem **Beitrag über die Vareler Glocken** wird erwähnt, dass die große Glocke 1706 umgegossen ist auf einem Platz, „allwo das Reithaus anjetzo stehet“.⁵⁴ Nachdem dieser Teil wegen des Baus des Reithauses weggefallen war, hat anscheinend die Herrschaft 1734⁵⁵ die **Köterei von Ficken** (Sünder alter Köter 3) zur Erweiterung nach Süden aufgekauft. In dem Beitrag heißt es nämlich weiter: „Die jetzige zerbrochene Glocke und die Piegelglocke ist Anno 1708 gegossen auf die Allee, wo Anthon Ficken Haus vor diesem (= vor 1760) gestanden“.⁵⁶ Nach der Kirchenrechnung von 1708⁵⁷ ist die große Stundenglocke am 12. April 1708 von Mames Fremy für 72 Reichstaler gegossen und 1760 für 138 Rth. 38 gr. umgegossen. Die *Piegelglocke* ist wohl ein Fehler in der Entzifferung, und soll wohl *Pingelglocke* heißen, womit dann die **Viertelstundenglocke** wegen ihres bescheidenen Tones gemeint ist. Auch der Vorname Anton ist sicherlich ein Flüchtigkeitsfehler des damaligen Chronisten, 1760 wohnte zwar ein Anton Ficken am Neumarkt, aber zwischen 1708 und 1734 gab es nur einen **Johann Ficken**. Dann hat dessen Köterei an dem Platz zwischen dem ehemaligen Rathaus Nr. 1 und 2 an der Drost- und der Moltkestraße gelegen.

Außer der Pforte an der Allee nennen die Bauarbeiten zum Vorwerk noch die Pforte bei Speckhals Haus und „die Pforte hinter dem Stall nach der Straße“ oder „die Pforte an der Straße vor dem gräflichen Haus“.⁵⁸ Danach verlief also **eine Straße zwischen dem Stall und dem Schloss**, sie reichte bis zum Kirchhof. Nach einer leider undatierten Notiz zu den Schlossbauarbeiten betrug die Länge vom Kirchhof an bis an die Butenwand des Rockenvorwerks 125 Fuß und die

⁵⁰ Erdbuch 1758 bei Süd. Hausmann 9 u. 10 u. alter Köter 5.

⁵¹ La. 1674 bei von Thülen, Vorst. 611 b, Pfa IV u.d. 28.II.1694 (s. 114) und Freiheiten 1758 Nr. 33.

⁵² Amtsrechnung 1708 S. 350, 351, 354 u. 365. (Archiv).

⁵³ Amtsrechnung von 1657 (Archiv).

⁵⁴ Pastor Giesselmann, die *Geschichte der Vareler Glocken* im Gemeinnützigen, 29.9.1925.

⁵⁵ Vorst. 453.

⁵⁶ Wie Anm. 54.

⁵⁷ Wie Anm. 23.

⁵⁸ Wie Anm. 52.

zwischen dem Neuen und dem Rockenvorwerk 175 Fuß.⁵⁹ Das sind rund 90 Meter vom Friedhof zu dem Reithaus, es hat danach etwa auf dem Gelände zwischen der Drostenstraße

Seite 10

und dem Platz gegenüber der Straße am Südrand des Schlossplatzes gestanden, und vor ihm von Thülens Hausstelle gelegen. Ja, die Breite der Straße ist uns überliefert, sie betrug beim Kirchhof 20 Fuß, beim Tor 41 Fuß und am Vorwerk 25 Fuß. Nach der Breitenangabe muss sich die Straße in der Mitte vor dem Schloss platzartig auf rund 12 Meter verbreitert haben. Da dieser „Platz vor dem gräflichen Haus zu genau und schmal“ war, um 1658 den Marstall an diese Seite des Schlosses zu bauen,⁶⁰ wurde mit dem Hausmann **Christoph Mecklenburg** (Süd. Hausm. 4) über den Ankauf seines Hauses verhandelt, da „es nächst dem Orte lag, da man den Marstall hinzusetzen vorhat.“⁶¹ Nach schwierigen Verhandlungen hat Christopher sich dann endlich entschieden, „auf seines Veters Diedrich Mecklenburgs Land auf dem Hof bei der Schmiede beim Haferkamp“ zu bauen. Der Hof lag an der Südwestseite der Obernstraße. Das Haus ist dann so rasch abgebrochen, dass Christoph angeblich seine Papiere nicht mehr hat retten können.

Vor dem Bau des Marstalls ist anscheinend sehr viel geplant. Es liegt nämlich eine **Skizze** (s. **Anlage 9b**) [S. *Janßen*, S. 127ff.] aus der Zeit von 1657/58 vor.⁶² Danach sollte damals das Vorwerk auf dem heutigen Marktplatz gebaut werden. Lücken in der Skizze ist der Südender alte Kötter 2 an der Mühlenstraße. – Seinen Nachbarn, den Häusling 34, hat man offensichtlich vergessen, wohl weil er zu klein war. – Nach Westen schloss daran ein Platz von 20 Fuß, das ist weniger, als der Marktplatz nun ist. Daran schloss sich an das alte Haus und daneben das Vorwerk, das bewohnt ist. Die Skizze lässt aber auch erkennen, dass zwischen der Nebbsallee und der Mühlenstraße damals keine Verbindung bestand, sondern die Allee, wie schon gesagt, beim Tor am Vorwerk endete. Die Vorwerke sind auch in einem Protokoll vom 11.7.1695⁶³ erwähnt, so einmal das Vorwerk am Kirchhof nächst der Straße; an dem Gebäude war eine neue Tür erforderlich nach dem Reitplatz, dann das andere Vorwerk, so bewohnt wird, hier war eine Reparatur nach dem „erstgemelten“ Vorwerk erforderlich, 8 Fenster nach dem Reitplatz und an der Seite nach der Allee noch einige Kleinigkeiten. Danach lag nur das zweite Vorwerk in der Nähe der Allee, beide aber hatten eine Seite zum Reitplatz. Er kann nur dort gelegen haben, wo auf der Skizze das Reithaus zunächst geplant war. Erbaut ist dies **Reithaus** oder der Marstall dann auf der Südseite des Schlossplatzes. Dies Gebäude begegnet uns, nebenbei bemerkt, unter den verschiedensten Bezeichnungen, *Reithaus*, *Reitstall* und *Marstall*. Es ist daher nicht immer leicht, zu erkennen, welches Gebäude nun gemeint ist.

Das Gelände zwischen Lücken, der Mühlenstraße, dem Schloss und dem Vorwerk war alles herrschaftlich. Die Pforte bei **Speckhals** Haus

Seite 11

kann dann nur nach Süden hin am Vorwerk gelegen und Speckhals Haus auf der Südseite der Drostenstraße gestanden haben. Dadurch erklärt sich auch, dass Speckhals in den verschiedenen Registern zwischen 1550 und 1700 seinen Platz in der Reihe zwischen den Hausleuten 5 und 9 wechselt. 1738 hat die Herrschaft das Haus von Speckhals gekauft,⁶⁴ die Bau hatte von da an keine Hausstelle mehr in Varel.

⁵⁹ Undatiertes Stück in d. Schlossbauarbeiten (ungeordnet).

⁶⁰ Titel XVII 1a S. 288.

⁶¹ Wie Anm. 60.

⁶² Skizze aus XVII 1a Nr. 1156 (s. Anl.).

⁶³ Prot. v. 11.7.1695 über Reparaturarbeiten am Schloß und seinen Nebenanlagen u Nr. 4 u.5 (ungeordnet).

⁶⁴ Angeb. Prot. von 1755 bei Südender Hausmann Speckhals.

Kramers Köterei (Südender alter Köter 1a) kaufte 1675 **Pastor Goldstein**, sie lag damals an der Mühlenstraße, und ist vor 1728 von Goldsteins Erben an „Ihro Durchlaucht“, die **Witwe Anton II.** verkauft. Da sie zu der Zeit noch ein zweites Grundstück an der Mühlenstraße besaß, konnte die genaue Lage nur aus den verschiedenen Verträgen ermittelt werden. Sie verkaufte **Sibille Kramer** 1674 einen Hof „nächst Diedrich Müllers Haus“, das an der Ecke der Mühlenstraße und der jetzigen Gartenstraße lag. Zwischen diesem Hof und Kramers Scheuer (die Goldstein 1675 kaufte) lag eine Scheune von **Moritz von Thülen**. 1679 tauschte **Henrich Rüter**, von dessen Haus 1751 der Brand ausging, einen Platz zwischen seinem Haus und dem „sogenannten Kramerschen Haus“ mit Pastor Goldstein aus.⁶⁵ Östlich an das Grundstück von Rüter⁶⁶ schloss sich in der Mühlenstraße das sogenannte **Kavalierhaus** an, es stand danach auf Gründen der ehemaligen Kramerschen Kötere

Das zweite Haus der Fürstin war das ehemalige „Ido Simons Haus“. Als er es 1648 von den Erben Graf Christians kaufte, wurde es im Vertrag beschrieben mit „ein Haus nächst der Pastorei gegen Lübbe Lübben.“ (Südender Hausmann 2.)⁶⁷ Mit der Pastorei war die I. Pastorei gemeint. Einmal gab es um die Zeit nur einen Pastoren in Varel, **der andere Geistliche war der Leiter der Schule**. Ausserdem wird dies in dem Freibrief für A.N. **Wardenburg** vom 22.12.1735, dem das Haus später gehörte, bestätigt. Wardenburgs Haus lag bei der Landesvermessung zwischen der Kirchenstraße und der Düsternstraße südlich an die 1. Pastorei anschließend. Als Nachbarn für Simons kamen 1648 in Frage nach Osten der Hausmann **Lamken** an der Ostecke der Düsternstraße und nach Westen auf dem Friedhofsgelände der bereits erwähnte alte Köter Behrens. An der Südseite der Mühlenstraße lagen noch Lücken und der Häusling 34, aber mehr gegenüber Lamken, und keines der beiden Häuser gehörte einem Lübben. Es muss dann aber auf der Südseite noch ein weiteres Haus gestanden haben. Dafür käme dann nur das Gelände des heutigen Marktplatzes oder des Spritzenhauses in Frage. In der ebenfalls erwähnten Skizze von 1657/8⁶⁸ für den geplanten Neubau des Reithauses steht auch kein Lübben, dafür aber „altes Haus“: Da die Herrschaft sich um 1656 offensichtlich nach Osten vom Schloss ausge-

Seite 12

dehnt hat, darf man wohl folgern, dass die Herrschaft um 1650 auch das Haus gegenüber von Simons aufgekauft hat und es mit dem alten Haus in der Skizze identisch ist. Auf jeden Fall liegt die Hausstelle von Lübben an der Ecke der Mühlen- und Bergstraße, die um 1800 an den alten Köter 17 abgeht, nicht gegenüber von Ido Simons ehemaligen Haus, noch etwa in der Nähe der Pastorei. Das „alte Haus“ von 1657/8 heißt später einmal das **Kornvorwerk**, 1695 auch das **Vorwerk am Kirchhof nächst der Straße** und 1745 das **Materialhaus**, es wird eins der beiden reitgedeckten Vorwerke sein, die 1751 abgebrannt sind. [Nachträgliche Ergänzung: *Sie lagen nach dem Brandbericht von 1751 140 Fuß (= 42 m) von Rüter (Flur 10 Parz. 227 s.a. S. 11) entfernt. Das würde gegenüber der Kirchenstraße und Ido Simons Haus sein, wie Lübben nach dem Vertrag von 1648.*]

Bestimmte Nachrichten über eine Verlegung fehlen uns auch bei dem Südender Hausmann 19, seine Hausstelle können wir registermäßig nur bis zur Neuen Straße zurückverfolgen, die ab 1842 die Südender Häuselei 251 ist. 1674 hat **Westerburg** ein Haus von 8 Fach und einen Hof hinterm Haus von 1 Scheffel Leinsaat, 1728 dagegen ein Haus von 10 Fachen, einen Garten beim Haus

⁶⁵ Vergl. Pfa I S. 672, La. 1728 bei alter Köter Kramer.

⁶⁶ Rüter-Flur 10 Parz. 227.

⁶⁷ Tit. VIII II B 3a 2 und Vertrag vom 18.VII, 1648 (ungeordnet).

⁶⁸ Wie Anm. 62.

von 1 Scheffel Saat und einen vorm Haus von 12 1/8 Kannen Saat.⁶⁹ 1695⁷⁰ hat Westerburg 4 Scheffel Saat am Papenbroksweg, dazu ist in dem Register am Rande vermerkt: „davon muß abgehen, was zur Allee gekommen ist“ Die Schrift kehrt in den Kammerprotokollen nach 1701 wieder. In späteren Registern ist das Land mit dem Zusatz vermerkt: „in zwei Enden, wodurch die Allee gezogen ist.“⁷¹ Das eine Ende ist später ein Teil des Grundstückes der **heutigen Turnhalle** (Flur 13 Parzelle 125) und das andere Ende die gegenüberliegende Parzelle 4 aus Flur 11. Die **Windallee** ist danach also **erst nach 1700 angelegt**. Sie sucht man auch vergeblich auf dem Stich in der Chronik von Winkelmann aus dem 17. Jahrhundert. Wenn es also vor 1700 keine Windallee gab, würde an deren Einmündung in die Schlosstraße eine Lücke sein. Sie bot durchaus soviel Platz, dass dort ein Haus gelegen haben kann, auch die anderen Hausleute an der Schlosstraße haben etwa die gleiche Straßenfront. Hierhin passt Westerburg auch nach der Reihenfolge in den Registern. Als weitere Stütze könnte man auch noch anführen, dass der Hausmann Lüken-Behrens 1695 „3 Scheffel Saat hinter Westerburgs Haus“ hat,⁷² die ich bisher in keinem der späteren Register wiedergefunden habe. [Einschub auf der Rückseite: *Sie lagen nach dem Brandbericht von 1751 140 Fuß (= 42m) von Rüter (Flur 10Parz. 227, s.a. S. 11) entfernt. Das würde gegenüber der Kirchenstraße und Ido Simons Haus sein, wie Lübben nach dem Vertrag von 1649.*]

Für eine Betrachtung der **Skizze für 1650 (Anlage 7)** [s.o., S. 5; Janßen, S. 130] mag vorausgeschickt werden, dass die Hausstelle des Südender Hausmanns 2 an zwei Plätzen eingezeichnet ist mit einem Fragezeichen versehen, weil nicht zu ermitteln ist, ob die Veränderung vor oder nach 1650 eingetreten, ist. Verfolgt man nun einmal die Nummern der Stellen der Hausleute und die der Köter, so ergeben sich zwei fast geschlossene Reihen. Nur 2 tanzen aus der Reihe. Bei den Hausleuten ist es der Südender Hausmann 3 (**Thien**). Bei ihm springt die Reihe zurück

Seite 13

vom Marktplatz zur Bergstraße, um dann wieder zum Schloss zu rückzukehren. Nun befinden sich in Archiv in Oldenburg mehrere **Dienstgeldregister** aus den Jahren zwischen 1631 und 1644, in allen beginnt die Reihe bei Thien. In der Skizze von 1657/8 lag neben dem alten Haus noch das bewohnte Vorwerk, das 1745 *Voigts Vorwerk* genannt wird. Auch dies ist 1751 abgebrannt und war ebenfalls mit Reit gedeckt. Vielleicht ist es ehemals Thiens Haus gewesen, das die Herrschaft erworben hatte. Dass der Wunsch, sich nach Osten hin auszudehnen, nicht erst 1656 aufgekommen ist, erfahren wir aus den Vorgängen über den Ankauf von Mecklenburgs Haus. Danach hatte bereits **Anton II. von Delmenhorst**, der 1619 gestorben ist, Christopher Mecklenburgs Vorfahren für die Abtretung ihrer Hausstelle 6 Jück Weideland angeboten, allerdings vergeblich. [Noch einmal Anm. 72] Sollte er dagegen bei Thien mehr Erfolg gehabt haben? Vielleicht stammen dort her die 6 Jück „in der Mehde hei der Wapel“, die zu den Ländereien von Thien gehören. Ich habe daher keine Bedenken, auch bei Thien für die Zeit vor 1650, wahrscheinlich vor 1631 eine Verlegung der Hausstelle anzunehmen.

Der zweite Bruch in der Reihe liegt bei den Kötern, dem alten Köter 6 auf dem Nordende. (**Schriever**, später **Bok**). Seine Hausstelle liegt am unteren Ende der Langenstraße (Flur 13 Parzelle 190). Der Reihe nach müsste er zwischen Sasse und Bekemeyer mit den Köterhausstellen 29 und 31 gehören. In dem **Kornregister**, das ich oben auf die Zeit zwischen 1570 und 1580 datiert habe und das in einer Reihe Hausleute und Köter aufführt, finden wir ihn zwischen den Nordender Hausleuten 15 und 16 mit den Hausstellen 39 und 40. Danach wäre für ihn die Lage

⁶⁹ La. 1674 u. La 1628.

⁷⁰ Vareler Land Protokoll, worin die Bonität jeden Landes zum Contributionsanschlag, de. anno 1695.

⁷¹ Erdbuch von 1751.

⁷² Ahrens vergibt die Anmerkung 72 doppelt: Wie Anm. 60.

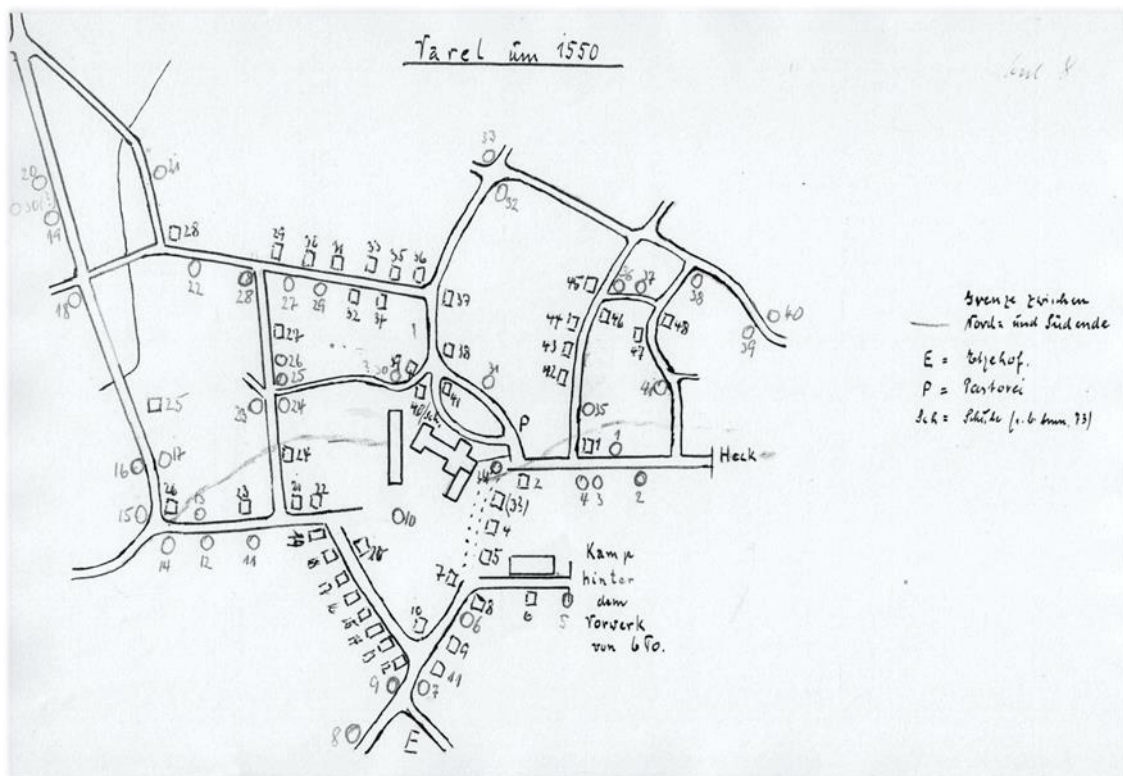
in der Nähe der Kirche gegeben.⁷³ Aber auch damit ist uns nicht geholfen, ein Grund für eine Verlegung ist nicht erkennbar. Dass allerdings Schriever von der Kirche zur Langenstraße verzo- gen ist, daran habe ich keinen Zweifel. In Frage kommt die Zeit vor 1590, denn das **Mastungs- protokoll von 1590**, das ebenfalls nach der Reihe angelegt ist, führt ihn bereits an der Langen- straße.

Keine besondere Bedeutung dürfte dem beizumessen sein, dass der Nordender Hausmann 2 mit der Nummer seiner Hausstelle vor der des Hausmanns 1 rangiert. In keinem einzigen Register im Laufe der Jahrhunderte, auch nicht in dem Mastungsregister, das älter als das Dienstgeldregister von 1552/3 ist, steht von Thülen vor Ruschmann. Vielleicht ist es nur ein Fehler gewesen bei der Anfertigung des Dienstgeldregisters. wenn ausserdem die Nummer der Hausstelle des Nordender Häusling 1a anscheinend nicht in die Reihe passt, so liegt das daran, dass **Schmidt** an beiden Seiten der Schüttingstrasse Grundbesitz hatte. An der

Seite 14

Westseite der Schüttingstraße von der Achternstraße in Richtung Schütting erstreckte sich der größere, der Wirtschaftsteil der Stelle, aus dem kurz vor und kurz nach 1700 mehrere Häuseleien hervorgegangen sind. Das Wohnhaus dagegen, das vielleicht ursprünglich nur ein Nebengebäude gewesen ist, lag auf der Ostseite der Schüttingstraße an der Ecke zur Achternstraße.⁷⁴ Die Haus- stelle ist daher auf den größeren Teil abgestellt.

Dann fehlt für eine Reihe nach dem Dienstgeldregister von 1552/3 auf dem Nordende nur der alte Köter **Pöthker** (alter Köter Nr. 23), bei ihm sind wir ausschließlich auf Vermutungen angewiesen.

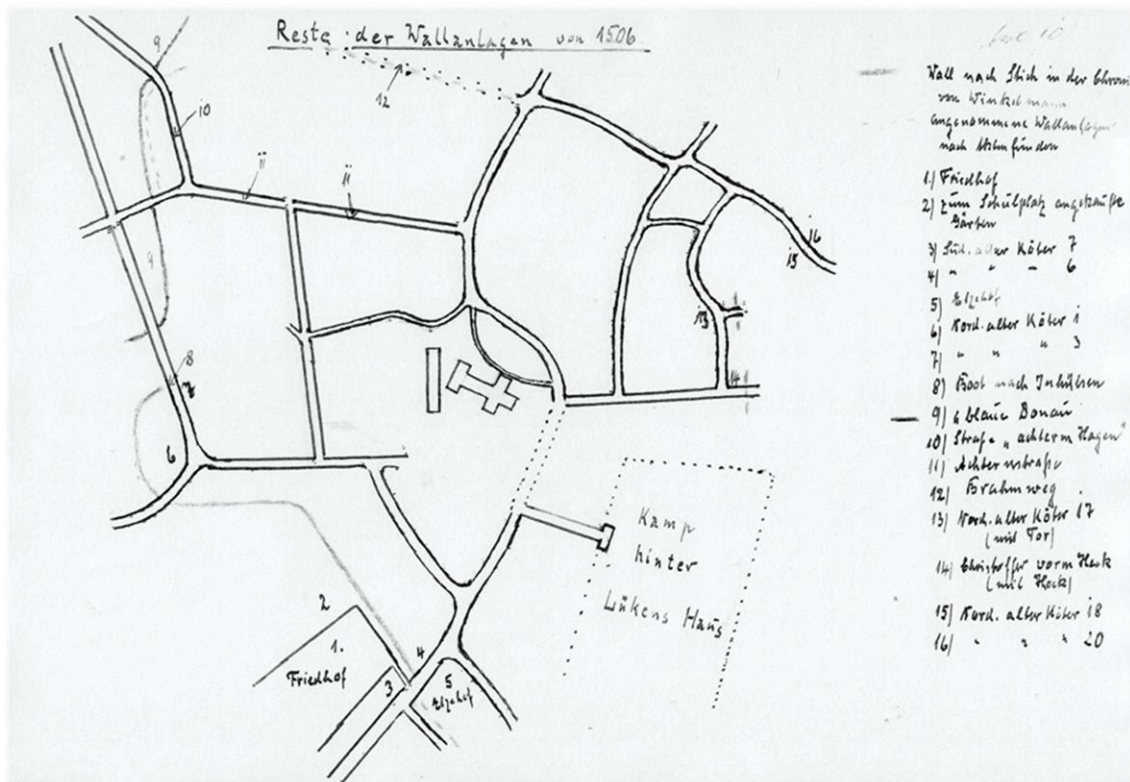


⁷³ In der Nähe der beiden Hausleute lag die **Schule**, die 1657 auf dem Kirchhof neu erbaut werden sollte, weil sie so nahe am Kirchturm stand. (XVII 1a. 192). **Schriever** ist ein Berufsname, ebenso wie **Schul- meister**, der in der Familie des **Eilert Springers** seit kurz vor 1600 als Doppelname sich eingebürgert hatte. Und der Lehrer des niederen Dienstes, **Berend Onken**, der nach dem Verzeichnis der Forderungen der Kirche von 1690 von dieser ein Darlehen erhält, steht als „Schreibmeister“ in dem Verzeichnis. Schriever könnte als Lehrer in der Schule am Turm gewohnt haben. Dagegen spricht aber, dass nur selbständige Stellen abgabepflichtig waren, nicht der Einzelne.

⁷⁴ Flur 13 Parz. 333.

[Nachträgliche Ergänzung: *Kein Bruch in der Reihe liegt vor, wenn 1552 der alte Köter Junge, später Hüpers, unter Nr. 9 steht, später aber in der Reihe der Nordender erscheint. Bis etwa 1700 wurde die Stelle zum Südende gezählt und später zum Nordende.*] In dem bereits erwähnten Mastungsprotokoll von 1590 hat sich in die sonst gleichbleibende Reihe der Köter vor Pöthker noch **Hermann Lübben** eingeschlichen, dessen Stelle nach der Zinsansetzung kurz vor 1590 an der unteren Peltzerstraße entstanden ist. Auf einen engeren Raum begrenzen das Mastungsregister von vor 1552 und das Kornregister, das ich auf die Zeit zwischen 1570 und 1580 datiere, die Lage von Pöthker. In dem letzten Register war hinter den Hausleuten Busch und Heyneken (Nordende Nr. 23 und 21) zunächst Harmen Müller eingetragen, dann aber gestrichen und dafür Potker geschrieben, in dem anderen Register verlief dagegen die Reihe Busch, Potker und Henken. (Beide Register hatten nur eine einheitliche Reihe für Köter und Hausleute). Dann käme für Pöthker in Frage die Ostseite der unteren Düsternstraße westlich von dem alten Köter Müller, also zwischen den Hausstellen der Hausleute mit den Nr. 45 und 46 und Nr. 37 der Köterhausstellen in dem Plan von 1550 (s. **Anlage 8**) [Janßen, Abb. 27]. Ob die Annahme zutrifft, ist im Endergebnis ohne wesentliche Bedeutung, auch ohne Pöthker haben wir sonst je eine zusammenhängende Reihe der Hausleute und der Köter. Insbesondere zeigen beide, dass in dem angeblichen Straßendorf auf dem Südende keine einzige Stelle zu finden ist, und am Hafen sind nach den vorhandenen Registern, – nicht in den beigegeführten Skizzen –, seit kurz vor 1600 zwei Stellen vorhanden. **Lamken** (Häusling!) ist 1589 zu Zins angesetzt und **Scholen** 1598, jeder von den beiden hat kraft des erwähnten Obereigentums der Herrschaft also rund 3 Jahre vorher die Erlaubnis zur Ansiedlung am unteren Ende der jetzigen Hafenstraße erhalten.⁷⁵ [Nachträgliche Ergänzung: *Scholen wohnte beim Schiffshaven. Außerdem wird bei der Vermessung des Nordender Grodens 1596 dieser in mehrere Strecken aufgeteilt, davon eine „vom neuen Graben bis zur Schiffsstätte“, und 1608 wird ein neuer Siel bei der Schiffsstätte erwähnt. Best. 71 VI Abt. III C 15 und Abt. I A Tit. XIII L III.*]

Ich nehme sogar an, dass das Dorfbild von 1550 in Wesentlichen dem von 1500 entspricht. 1506 hat Graf Johann Varel mit Wall und Graben versehen.⁷⁶ Der Wall einer solchen



⁷⁵ Scholen wohnte damals bei der *Schiffsstätte*.

⁷⁶ Wagner, der Gemeinnützigte u.d. 3.1.1931 u. Chronik 297 A 33.

Befestigungsanlage trug regelmäßig einen Knick oder Hagen. Alle drei Begriffe wurden noch nach 1600 wiederholt in den Akten erwähnt, so u.a. bei der Beschreibung der Lage von Bauland (= Ackerland) der Herrschaft und der Privatleute. In einer Eingabe vom 27.12.1612 beschwerten sich

Seite 15

die Vareler über den **Meyer Bartold**.⁷⁷ Sie hatten „entsprechend einem alten Brauch den Norden der Knick abhauen lassen“, wie zuvor 1581. Als sie das **Holz** einfahren wollten, hat der Meyer ihnen das verboten und das Holz in den Etzhehof bringen lassen. [Offenbar Holzknappheit!] In allen Fällen lässt sich aber in den Registern die Lage nicht bis zur Landesvermessung verfolgen, abgesehen von einem einzigen Fall. **1857** kaufte die Stadt zwei Gärten für den Bau der früheren **Knabenschule an der Windallee**. Einen Teil der Fläche hatte der Hausmann **Hahlut** am 5.4.1689 an **Johann Ahrens** verkauft, dieser legte das Stück mit **Johann Onken** mit dessen Garten zusammen, und sie teilten das Ganze anders auf. Onken hatte seinen Garten von **Moritz Koch** erworben und dieser wieder von **Harm Burmeyer**. Bei diesem letzten Vorgang ist Gegenstand „1 Scheffel Saat achter dem Wall und Kirchhof zwischen Moritz Castens und Johann Willms Land“.⁷⁸ Die Lage des **Friedhofs**, der **1614** zugemacht, d.h. angelegt wurde, wird – zum mindesten der älteren Generation –, noch bekannt sein. Der Wall kann dann nur zwischen dem früheren Schulplatz und der Rückfront der Grundstücke an der Schlossstraße verlaufen sein. An der Seite zur Kirchhofstraße lag südlich der Südender alte Kötter *buten der Porten* (a.K.7) und nördlich *by der Porten* (a.K.6). Der Wall muss sich aber auch westlich der Kirchhofstraße fortgesetzt haben, denn dort lag zwischen der Kirchhof-, der Obern- und der Kleinen Straße in Richtung Neue Straße der herrschaftliche **Etzehof**, oder Eddeshof, oder auch Itzehof.

Auf einen Knick oder Hagen dort läßt auch der **Stich in Winkelmanns Chronik** aus dem 17. Jahrhundert schließen., danach verläuft der Wall außer nach Osten aus Richtung Schlossstraße nach Süden mit einem anschließenden Bogen zum heutigen Steinbrückenweg. An dessen Einmündung in die Lange Straße wohnte **Schlüter** (Nordender alter Kötter 1) oder **Sluter**. Das war der Torschließer. Schlüters Grundstück umschließt der Wall und springt dann zurück zur Langen Straße. Nach einer mündlichen Mitteilung des verstorbenen Tischlermeisters Inhülsen in der Langen Straße ist in seinen jüngeren Jahren in dieser Straße in Höhe der Nordgrenze des alten Kötters 3 (Hausstelle 17; nachträgliche handschriftliche Ergänzung: *in Höhe des Ganges zwischen den Häusern Langestraße 23 u. 25*), – etwa in die Richtung dürfte der Knick auf dem Stich zeigen – bei Straßenbauarbeiten quer zur Straße **ein vermodertes Boot in morastigem Untergrund** gefunden. Vielleicht verlief dort einmal der Graben. Weiter nach Norden entlang der **Hagenstraße** gab es in seiner Jugend einen Graben, die sog. **blaue Donau**. [Nachträgliche Ergänzung: *Sie überquert nach den Originalhandrissen die Langestraße kurz hinter der Einmündung der Schulstraße. Nach Angabe des Tischlermeisters Inhülsen soll sie früher sogar bis zum Garten des Schüttings verlaufen sein.*] In dem französischen Einwohnerverzeichnis von 1814 heißt die Hagenstraße „achterm Hagen“.⁷⁹ Die Hagenstraße mündet in die **Achternstrasse**. In Oldenburg gibt es den gleichen Straßennamen, dort weil die Straße parallel zum Wall verlief.

Nach den **Jugenderinnerungen. der Frau Trostdorf**,

Seite 16

⁷⁷ Best. 71 VI. Abt. I A Titel XIII D. III.

⁷⁸ Pfa. II S. 581, 614 u. 615 u. Pfa III.

⁷⁹ Nach dem Verlauf der „Donau“ könnte es höchstens zweifelhaft sein, ob die Straße „achterm Hagen“ innerhalb oder außerhalb der Umwallung gelegen hat.

die in den zwanziger Jahren im Gemeinnützigen veröffentlicht sind, war der **Brahmweg**, der hinter den Grundstücken an der Nordseite der Achternstrasse parallel zu dieser von dem Knick im unteren Ende der Peltzerstraße nach Westen verlief, mit Platanen bepflanzt. Eine ähnliche Anlage nennt sie an der Ostseite der Stadt, die ebenfalls parallel allerdings hier zur Mühlenstraße bis zur Mühle sich erstreckte, und erwähnt die letzten Bäume der Allee „in Hanebergs Garten“ (Flur 13 Parzelle 577). Ob es sich, – bei der zweiten Allee zum mindesten –, um einen Teil eines Walles gehandelt hat, mag zweifelhaft sein, wohl kaum dagegen bei zwei Toren, die erwähnt werden. An dem Knick in der Bergstraße wohnte vor 1800 die Familie **Hagedorn** (Nordender alter Köter 17, Hausstelle 41). In den ältesten Akten schrieb sie sich **Hagedoren**. Das legt die Vermutung nahe, dass sie ihren Namen daher führte, weil sie an einem Tor im Hagen wohnte. Wenn später von einem Tor an dieser Stelle kein Straßenzug in Richtung Osten zu finden ist, so kann das seinen Grund darin haben, dass die Herrschaft um 1700 östlich der Bergstraße den **Brauhausgarten** angelegt und um 1728 dort das Brauhaus gebaut hat. Südlich von Hagedorn gab es um 1650 noch ein Tor. Es lag auf der heutigen Mühlenstraße. Auf dem ersten Grundstück an dieser hinter der Bergstraße wohnte **um 1650 Christoffer vorm Heck**.⁸⁰ **Durch ein solches Heck oder Tor war ehemals die Ortschaft von dem Ackerland abgegrenzt.** Um 1660 etwa muss aber schon das Heck oder Tor gefallen sein, denn um die Zeit entstanden die II. Pastorei an der Ostecke der heutigen Gartenstraße und an der gegenüberliegenden Ecke baute **Gerriet Müller** sein Haus. An der früheren „Mühlenstraße“ wohnte nach dem Erdbuch von 1738 **Frerich Robken**, der Nordender alte Köter 18, seine Hausstelle ist die Nr. 39 der Köterreihe. Da, wie bereits erwähnt, vor 1674 Kramer an der Mühlenstraße wohnte, kamen die Vareler zu der Mühle ehemals auf dem Umweg über heute die Berg- und die Peterstraße, sowie anschließend über die Allee an der Ostseite des Ortes. Allerdings sind die **Windmühlen erst im 16. Jahrhundert** in Aufnahme gekommen.

Varel hatte **1605** zwei Windmühlen,⁸¹ die auch der Stich in der Chronik wiedergibt. Vielleicht geht die alte Windmühle, über die der **Amtmann Riemenschneider** am 18.VI.1596⁸² auf den Brief zurück, den **Graf Johann im Oktober 1537 an Fräulein Maria von Jever** geschrieben hat, sie möchte doch ihren Untertan Mene, „welcher die Wintmollen woll tho buwende weth“, nach Varel schicken, weil er und sein Bruder etwas mit ihm zu bereden hätten.⁸³ Der Weg zur Mühle war also wohl nur für drei Generationen so umständlich, denn 1679 hat die Südender Gemeinde für einen neuen Weg Pfarrländereien aufgekauft,⁸⁴ diese lagen im Bereich der späteren Mühlenstraße.

Seite 17

lenstraße.

Betrachtet man diese einzelnen Punkte im Zusammenhang auf der beigegeführten Skizze, so ergibt sich auf der Südwest- und der Westseite eine fast zusammenhängende Anlage. Außerhalb dieser liegen die Köterhausstellen 18 – die mit dem Gebäude vorne links auf dem Stich in der Chronik von Winkelmann identisch sein kann –, 19, 20 und dazwischen 30. Etwas weiter nach Norden, auf dem spitzen Grundstück, das durch die Einmündung der Hagenstraße in die Lange Straße gebildet wird, wohnte nach 1700 der Nordender Häusling 60, der Platz wurde beschrieben mit „in der **Neustädter Hörn**.“ [Nachträgliche Ergänzung: *s.a. bei Nordender neuer Köter 21 meiner Zusammenstellung unter 1758.*] Ein Horn oder eine Spitze bildete er doch nur zu dem nach Süden anschließenden Gelände. Es dürfte dann wohl nicht abwegig sein, zwischen dem Häusling und

⁸⁰ A.R. 1658 u. 1656 (Martini).

⁸¹ Best. 71 VI. Abt. I A Titel XIII D. III.

⁸² Privat Prozess Sachen Vareler Untertanen, VII 7.

⁸³ Strahlmann im Gemeinnützigen u.d. 27.VI 1936.

⁸⁴ Einkünfte des 2. Predigers (bei der Kirchengemeinde).

dem Wall die **Neustadt** zu suchen. Wenn auch nicht unmittelbar abschließend, so gab es zu der Zeit auch einen alten Ortsteil. Als 1707 die Einwohner ihre Fischstätten angeben sollten, meldeten eine gemeinsame Stätte an **Johann Krog** am Nordende und **Dirk Bünning** „zu Oldorf.“⁸⁵ Dieser wohnte nicht etwa am Hafen, wofür heute die Bezeichnung **Oldorf** üblich ist, sondern in der Peterstraße auf der Hausstelle 40. Wenn dieser alte Köter noch in Oldorf wohnte, dann haben sicherlich auch die Hausleute, als die Eigentümer der älteren Stellen, in Oldorf gewohnt, und da bei Hagedorn und Christopher am Heck je ein Tor war, wird der Wall auch bis zu Bünning gereicht haben. Seine Stelle stammt sicher von vor 1500, er musste nämlich **Kuhschatz** zahlen, eine Abgabe, die noch aus dem 15. Jahrhundert stammte.

Auch steht der Name **Oldorf** bereits in einer **Urkunde von 1429**.⁸⁶ Darin sicherte **Graf Diedrich von Oldenburg** dem **Vareler Häuptling Haje** zu, dass die friesischen Kaufleute und ihre „Schiffskinder“ ungehindert sein sollten „zwischen den overen to Oldendorp wente (bis) uppe els de Jade.“ Diese Lagebeschreibung ist unverständlich, wenn man Oldorf am Hafen sucht. Da vor 1500 der Jadebusen nach Wöbcken bis an die Vareler Geest heranreichte, gab es um 1429 keine Ufer, die sich von Oldorf (am jetzigen Hafen) bis zur Jade erstreckten. Vielmehr wird der Name Oldorf mitgewandert sein mit dem Hafen, als dieser mit der Landgewinnung in die Nähe der heutigen Lage rückte. [Nachträgliche Ergänzung: s. S. 14 bei Scholen.] Dass der Hafen ehemals nördlich der Linie der unteren Peltzerstraße und der Peterstraße zu suchen ist, dafür spricht zweierlei. Die **Siedlung auf dem Brahm, die nach dem zweiten Weltkrieg errichtet ist**, steht auf einer Kleischicht von etwa 80 cm. Außerdem ist zwischen den beiden Weltkriegen auf einer Weide des verstorbenen Landwirts Neef östlich der Straße nach Dangast ein sogenannter **Ankerstein** gefunden.⁸⁷ Er braucht ja

Seite 18

nicht gerade von dem Wangerooger Schiff zu stammen, das in Dezember 1500 zum Vareler „Weel“ gesegelt war, um dort ihren Hering gegen Holz und (Holz-) Kohle einzutauschen.⁸⁸ Ein **Weel** ist eine Bucht, die durch den Einbruch des Meeres entstanden ist, sie diente nach dem angeführten Bericht in Varel als Hafen.

Ob zu diesem Hafen hin früher auch eine Befestigungsanlage bestanden hat ist offen, – abgesehen von der Vermutung bez. des Brahmweges, – das gilt auch für die Südostseite zwischen der Mühlenstraße und dem Etzehof. Man kann nach dieser Seite nur negativ eine Vermutung haben. Der Kamp hinter Lükens Haus,⁸⁹ der nach der Amtsrechnung von 1656 7 Tonnen 6 3/4 Scheffel Saat, also rund 63 Scheffel Saat, groß war, und über den 1657 die Allee angelegt ist, wird bei seiner Größe sicher außerhalb des Ortes gelegen haben. Südwestlich des Etzehofes stand außerhalb des Walles auch das Haus des alten Köters **Buten der Porten** (Köter Hausstelle 8). Während danach auf dem Südende bis 1550 das Dorf nur mit einer Stelle sich über die Befestigungsanlage hinaus ausgedehnt hat, waren es auf dem Nordende 3 Stellen, – die vierte (Hausstelle 30) ist, wie bereits erwähnt, zwischen 1550 und 1590 dorthin verlegt.

Dass bereits damals eine **Einteilung in Nord- und Südende** bestand, beweist die **Einteilung des Ackerlandes in Nord- und Südender Gast**, die noch bis zur Landesvermessung bestand. Sie zeigt sich auch bei der Verteilung von neu eingedeichten Ländereien, so sind abgesehen von Bediensteten des Grafen bei der Verteilung des Landes zwischen dem Hohenberg und der Wapel 1595 nur Südender berücksichtigt, und bei der Verteilung des Nordender Grodens 1596 nur

⁸⁵ Kammer Prot. 1707 S. 197.

⁸⁶ Oldbg. Urkundenbuch II/712.

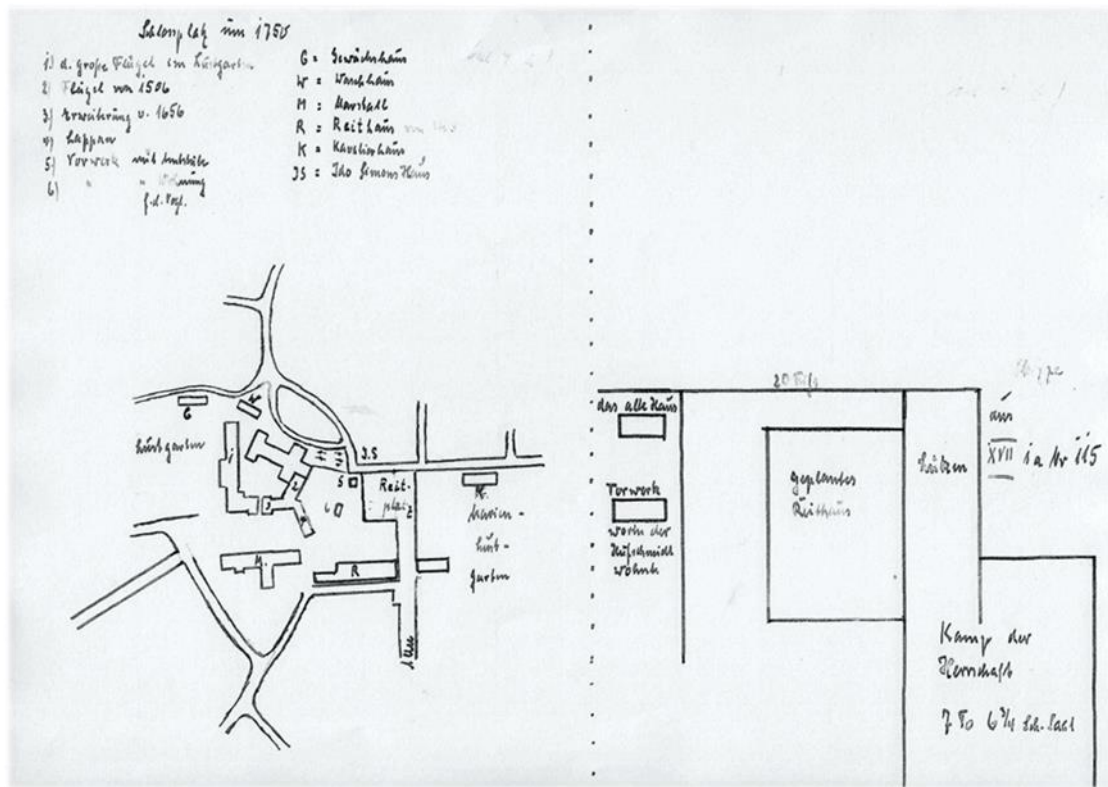
⁸⁷ Muss sich in den Beständen des Heimatvereins befinden.

⁸⁸ Strahlmann im Gemeinnützigen u.d. 27.VI.1936.

⁸⁹ S. Skizze zu Anm. 62..

Nordender. Die Grenze zwischen den beiden Teilen verlief von dem Bogen den Langen Straße vor dem Nordender Hausmann 1 nördlich des oberen Teils der Langen Straße bis hinter den Stellen an der Nordseite der Mühlenstraße. (s. **Anlage 9**) Die Hausleute verteilten sich gleichmäßig (je 24) auf die beiden Ortsteile. Bei den Kötterstellen dagegen überwog das Nordende mit 27 (Nr. 15 - 41) gegenüber 14 auf dem Südende (Nr. 1 - 14). Vielleicht hat sich auch hier der Hafen vor dem Nordende ausgewirkt. Dies Übergewicht bestand noch bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts fort, so kamen bis 1650 auf dem Nordende rund 30 Stellen hinzu, auf dem Süden dagegen nur 24. Ab 1650 verschob sich dann die Situation zu Gunsten des Südendes. Allerdings erfolgte die Besiedlung überwiegend nicht planmäßig; [Nachträgliche Ergänzung: vgl. zum Folgenden **Anlage II**]

Lediglich auf dem Nordende gab es zwei Ausnahmen, so entstanden dort 1604 auf der Südseite der Waisenhausstraße 7 neue Kötterstellen und Februar 1661 hat **Vogt Hillings** auf der Nordseite von der herrschaftlichen Weide, der Brahm genannt, 24 Hausstätten ausgegeben.⁹⁰ Auf dem Südende ist an drei Stellen planmäßig vorgegangen. So ist



zwischen 1657 und 1660 der Etzeshof auf 16 Häuslinge aufgeteilt.⁹¹ Es umfasste das Gebiet auf der Südseite der Obernstraße von der Neuen Straße bis zur Kirchhofstraße, an dieser entlang bis zur Kleinen Straße, sowie beide Seiten dieser Straße.

Auch auf **Anton I.** geht der **Neumarkt** zurück. **1677** sicherte Anton I. Freiheit von allen Hof- und Handdiensten „allen ehrlichen Handels- und Handwerksleuten zu, so an gedachten Neuen Markte auf die durch den Cammermeister Georg Heilersieg gezeigte Art und Manier Häuser bauen oder bauen lassen und solche mit Pfannen decken lassen.“⁹² Bis 1695 entstanden außer an dem eigentlichen Marktplatz auch an der **Neumarktstraße** und von dieser nach Südwesten an

⁹⁰ [90 zweimal vergeben: s. auf Anlage] Weinkaufsprotokolle 1604, 1661, 1667 u. 1671.

⁹¹ W. Protok. 1656 ff. u. Amtsrechnung 1658.

⁹² Vorst. 1863 u. Bericht über Freiheiten von 1767 (Martini).

Was der Name bedeutet, steht nicht fest. Eine *Bergstraße* oder *Panzenberg* gab es nach Kohl auch in Oldenburg, sie lag nach der Grenzbeschreibung ehemals außerhalb der Stadt, genauso wie in Bremen der *Panzenberg*.

Seite 20

Warum sollte es nicht auch so in Varel gewesen sein? In dieser Ausbuchtung über die Düsternstraße hinaus nach Osten wohnten 6 Köter – unter Einschluss von Pothker, aber ohne die an der Mühlenstraße –. **Köter** sind nach Baasen jünger als die Hausleute.⁹⁹ Allerdings wohnten dort auch zwei Hausleute (Hausstelle 47 u. 48), sie sind aber nur sogenannte **halbe Hausleute** oder **Halberben**. Sie können zwar wie z.B. in **Dangast** bei der Bau von **Funke** kurz vor 1800 durch Teilung entstanden sein, aber auf dem Nordende gab es 7 Halberben, also eine Hälfte zuviel, und in den ältesten Registern sind gelegentlich Halberben unter den Kötern geführt, so z. B. 1590 im Mastungsregister der Nordender Hausmann **Westerburg** (Nr. 8) und andererseits steht der alte Köter **Prass** in **Jeringhave** 1607¹⁰⁰ als Hausmann zu Buch. Es wird sich daher bei den Halberben um eine Abstufung handeln, genauso wie das **Bauernrecht** die Hausleute, Köter und Brinksitzer, die Mitglieder der Bauerschaft, nach ihrem Anteil an der gemeinen Mark abstufte.¹⁰¹

Diese Abstufung kann ihren Grund nur darin haben, **dass die Bauerschaft, die aber die Aufnahme von neuen Mitgliedern zu entscheiden hatte, mit dem Fortschreiten der Bevölkerung nicht mehr bereit war, neue Ansiedler mit gleichen Rechten in die Gemeinschaft aufzunehmen. Für Varel fehlen jegliche Angaben aber eine solche Abstufung, für die umliegenden Bauerschaften ist sie erkennbar bei der Aufteilung der Gemeinheit im 19. Jahrhundert.** Ein Beispiel bietet uns aber **Dangast**. Dort bestand bis ins 19. Jahrhundert die **gemeine Weide** im gemeinsamen Eigentum von 8 Hausleuten, 4 Halberben (einschließlich der beiden Teile aus der Bau von Funke) und 8 Kötern.¹⁰² – Nicht dazu gehörte **Klostermann** als ehemaliger „Utthof“ des Kloster Havermönniken. – Die Anteile jedes Hausmanns betragen **1** Einheit, die der **Halberben** $\frac{3}{4}$ Einheit und die der **Köter** $\frac{1}{2}$ Einheit. Um jedoch die Gefälle zu bekommen, hatte man die Weide entsprechend dem Anteil auf die Bauern nach Jück aufgeteilt und im Register angesetzt. – Anscheinend wegen Differenzen hat die Kammer **1728** die Höchstzahl des von jedem aufzutreibenden Viehs festgesetzt auf 4 Pferde, 4 Kühe, 4 junge Beester, 4 Schafe und 4 alte Gänse für die Hausleute, für die Halberben je 3 und die Köter je 2.

Vom wann an die geringere Einstufung der Halberben und Köter erfolgt ist, lässt sich nicht ermitteln und damit auch nicht nur annähernd das Alter der Halberben und Köter festlegen, gleichzeitig aber auch nicht datieren, wann etwa die Ausbuchtung entstanden sein könnte. Wer einmal diesen Gedanken weiter verfolgen will, insbesondere auch den Namen *Panzenberg* deuten will, mag dabei den Namen des Eigentümers der Hausstelle Nr. 47 mit heranziehen. Es ist die Familie *auf dem Rüschen* oder **upn Ruschen**. Mit dem Wort

Seite 21

Rüsche hat der Name sicher nichts zu tun, denn dann würde darin der Artikel „der“ und nicht „dem“ stehen. Es gibt aber auch ein Wort „**hrus**“, es soll Schutt-, Erd- oder Müllanhäufung bedeuten. Vielleicht geht auf eine solche Anhäufung der „Panzenberg“ zurück. Jedenfalls eine natürliche Erhebung gibt es dort nicht, das Gelände steigt nach dem Messtischblatt von der Peterstrasse her von der 3,75 Meter-Linie in Richtung Neumühlenstraße bis über die 11,25 Meter-Linie hinaus an. Denselben Familiennamen finden wir bei dem Hausmann und Eigentümer der

⁹⁹ Baasen, a.a.O., S. 117.

¹⁰⁰ wie Anm. 4.

¹⁰¹ Winter, in Heimatkunde I, S. 382; s.a. Rühning II S. 46.

¹⁰² Dangaster Gemeinheit, Ältere Vareler Kammerakten, VII B.

Hausstelle 26, der später nur in der Form **Ruschmann** vorkommt. Auch nach dieser Seite des Ortes finden wir innerhalb der Wallanlage eine Ausbuchtung. In ihr wohnen 7 Köter außer 3 Hausleuten, die allerdings Vollerben sind. Die Straße von vor dem Nordender alten Köter 3 (Hausstelle 17) bis zur Hinmündung des Steinbrückenwegs hieß im Erdbuch von 1758 die **Hundestraße**, ein Name der auch schon im Erdbuch von 1693 vorkommt. Was bedeutet dieser Name? Sollte auch nach dieser Seite hin das Dorf sich ausgedehnt haben?

Über die beiden Ausbuchtungen nach Osten und Westen führten die beiden Hauptverkehrswege nach Varel. **Pastor Wöbcken** hat mir gegenüber einmal die Ansicht vertreten, die Hauptverbindungswege seien über die Lange Straße nach Bockhorn und über die Obernstraße mit Haferkamp nach Eckwarderbrügge verlaufen.¹⁰³ Vom Haferkamp aus konnte man bis nach **Hohenberge** gelangen, dort begann vor 1600 der Jadebusen, und von Streek bis Jethausen hieß die Straße einstmals **der Specken**. An ihr ließ sich kurz nach 1600 **Johann Onken** nieder, er führte später den Doppelnamen *Mohrdieks* oder am *Moordieck*¹⁰⁴ Östlich von der Straße beginnt das Land, das **1577 als Weideland an die Vareler** ausgegeben wurde,¹⁰⁵ westlich von der Straße liegt überschlicktes Moor. Die Straße war also ein Deich, der zudem noch **gespickt** war, d.h. wegen seines Untergrundes besonders befestigt war. [Nachträgliche Ergänzung: *Specken auch = Faschinendamm*] Über diese Straße wollten die Friesen **1430** nach Bremen einen Einfall machen. Als sie mit einem Teil der Mannschaft „vor den Specken kamen“, meuterte diese, offenbar weil ihr der Rückweg über diesen Damm nicht geheuer war.¹⁰⁶ Als Weg in Richtung Butjadingen bot sich vielmehr der Weg an, der südlich der Hafenstrasse, die erst zur Zeit der dänischen Besetzung angelegt ist, über die Gast in Richtung Hafen verlief. (Auf den Originalhandrissen der Katasterverwaltung ist er verzeichnet.) Östlich davon lag **Wurdeleh**, vielleicht **auch Jadeleh**, und von dort wird Butjadingen besser zu erreichen gewesen sein, als über Jethausen. Der Weg über die Gast führte nördlich der Mühlenstraße auf die östliche Ausbuchtung die Peterstraße zu.

Die Waisenhausstraße, die Verlängerung der Langen Straße steht

Seite 22

als Weg zur Borgsteder Heide im Weinkaufsprotokoll von 1651,¹⁰⁷ die hieß aber auch **Langedamm**, wie auch noch heute. **Damm** ist ein Werk von Menschenhand, er ist an der Stelle zur Überwindung der Niederung der Nordender Leke angelegt. Von ihm gab es auch keine Straße über Dangastermoor nach Dangast. Sie ist durch das Moor und die Dangaster Rethe gebaut, wie die **Karte von H.C. Behrens** von etwa 1800 zeigt. Die Straße am Torhegenhaus vorbei in Richtung Borgstede hat Anton II. anlegen lassen und die Straße durch Winkelsheide nach Jeringhave hieß nach mündlicher Überlieferung „Tekenbergstraße“.¹⁰⁸ Ihren Namen wird sie von **Gerd Tekenberg** haben, der **vor 1530 Amtmann in Varel** war¹⁰⁹ und sie also auch wohl hat anlegen lassen. Die Lange Straße war also ehemals keine wichtige Verbindungsstrasse nach Westen. Der Verkehr in dieser Richtung, wie auch der nach Süden ging über den Steinbrückenweg, er teilte sich in der Nähe der **Sumpfaller**, die ebenfalls von Anton II. stammt, nach Norden zu dem Heckenweg zwischen der Nordseite der Lekeniederung und der Borgsteder Gast, und nach Südwesten zu dem Heckenweg an der Südseite der Niederung und der Obenstroher Gast. An beiden Heckenwegen wohnten die Hausleute der Bauernschaften. Die Verlängerung in Obenstrohe, die

¹⁰³ Schriftwechsel mit P. Wöbcken von 1951.

¹⁰⁴ Jethauser alter Köter 5.

¹⁰⁵ Titel XI 1a u. XI 14.

¹⁰⁶ Rhynesberg-Scheene.

¹⁰⁷ Weink. Prot. 1651 zu Nord. Neuer Köter 16.

¹⁰⁸ Wagner im Gemeinnützigen u.d. 8.IX.1928.

¹⁰⁹ XXX, Bericht v. Claus Behrens v. 2.VI.1584.

Ebkenriege, hieß aber auch der *Gerichtsweg*.¹¹⁰ Das Gericht lag bei *Almsee* zwischen der Straße von Varel und der Friesischen Heerstraße.¹¹¹ Die Anlegung der heutigen Straße nach Oldenburg über Neuenwege haben die Varelener erst **1661** beantragt.¹¹² Die beiden Hauptverkehrswege kamen also ehemals von Westen und von Osten. Sie trafen sich südlich der Kirche dort, wo nach 1500 das Schloss mit seinen Nebenanlagen im Laufe der Zeit entstand.

An wichtigen Durchgangspunkten des Verkehrs lagen in heidnischer Zeit die **Thing- und Kultstätten**.¹¹³ Da Varel einst die Dingstätte für ganz Rüstringen war, hat Pastor Wobcken mir gelegentlich als Platz für die Dingstätte den von Kirche und Schloss bezeichnet.¹¹⁴ Ob an solchem Platz auch noch Raum für ein Dorf war, mag Gegenstand für eine besondere Prüfung bleiben.¹¹⁵

[Hier endet das zweite Manuskript.]

Da nach seinen Angaben diese Stätten auf Weideländereien lagen, kann in heidnischer Zeit wohl schwerlich das Dorf Varel um die Kirche herum gelegen haben. Dann bietet sich als Platz für das Dorf nur der **Alte Warf** an. Ihn nennt die **Landbeschreibung von 1674** bei dem Südender alten Köter Koch, er hat einen Kamp hinter Schäpers Haus, *Oldewarve* genannt, 1 1/2 Jück groß. Schäpers Haus ist die **Gastwirtschaft Barbara** an der Ecke der Waisenhausstraße und der Kamp ist Parzelle 178 aus Flur 13. Dabei mag es offen bleiben, ob es überhaupt in vorchristlicher Zeit ein Dorf mit dem Namen Varel, oder *Varlo*, oder *Verle* gegeben hat, wie die verschiedenen Schreibformen aus späterer Zeit überliefert sind. Vielleicht war es einst nur der Name für die Dingstätte, die dann später auf das Dorf übergegangen ist. Die Endsilbe „loh“ oder „leh“ bedeutet, worüber wohl kein Streit besteht, *Wald*.

Seite 23

Die Dingstätten waren gleichzeitig Kultstätten und diese lagen in oder bei einem Wald. So ist nach einer Mitteilung von Pastor Wobcken in Uppsala neben dem freien Platz der Dingstätte ein Hain erwähnt und auf einen solchen weist für Norden der Name *Nordwidu* und *Nordwaldo* hin. Solche heiligen Haine hat noch **Bischof Unwan** (1013 - 1029) selbst mit gefällt und aus dem Holz Kirchen bauen lassen. Was bedeutet aber die Silbe „Var“? Nach den Varelener und den Neuenburger Deichakten hat es zwischen etwa 1595 und 1628 einen umfangreichen Schriftwechsel wegen der Deicharbeiten bei Jeringhave gegeben. Auch den Varelener Behörden ist dabei viel Arbeit entstanden. Ein besonderes Sorgenkind war der *Frieschen Schlot*. Er war ehemals die Mündung der *Brunne* in den Jadebusen und diese ist um 1628 nach Westen zum Steinhauser Siel verlegt. Auf der **Vogteikarte von P.C. Behrens** ist sie aber noch eingezeichnet. Der *Frieschen Schlot* kommt nun in den Akten in den verschiedensten Schreibweisen vor, als *Frischen Schlot*, als *Faschen Schlot*, als *Farschen Schlot*, als *Versken Slot* und **Tenge** hat ihn aus einer Deichkarte in seinen Deichband als *Warfken Schlot* übernommen, richtig steht aber auf der Karte *Varsken Slot*. Der Ortsname *Frieschenmoor* soll gleichbedeutend sein mit *Friesischem Moor*. Wenn der Name *Frieschen Schlot* oder *Varsken Slot* auch etwas mit dem Adjektiv „friesisch“ zu tun haben sollte, kann das dann nicht auch für die Silbe „Var“ in Varel zutreffen? Dann könnte man den Namen als

¹¹⁰ Wagner im Gemeinnützigen u.d. 6.X.1928.

¹¹¹ Teilkarte von H.C. Behrens im Nachlass Ribcken, s. Anlage 13.

¹¹² Titel XXI 1.

¹¹³ Rütthing I S. 9, 114 wie 103.

¹¹⁴ wie 103.

¹¹⁵ Sello, Rüstringen u. Östringen (1928), S. 35.

Ahrens fügt noch Anmerkungen hinzu, die aber im Text nicht markiert sind:

116.) Wie Anm. 103.

117.) Best. 71 VI Abt. I A Titel XIII A I 1, u. D III, u. D IV, D I 6, u. Abt. III C 15.

118) Tenge III Deichband.

119.) Oldbg. Urk. B. II/864.

Ort oder Stätte im friesischen Wald deuten. **Zu der friesischen Wehde hat man Varel noch im Mittelalter gerechnet.** So sicherten die Häuptlinge Tanno Duren und Lübbe Onneken **1460** ihren Freunden in Varel, Bockhorn, Jeringhave und Jethausen „in deme Wede“ ihren Schutz zu. Und die Häuptlinge werden sich sicherlich über den ehemaligen Umfang der Wehde im Klaren gewesen sein. Aber das mag offen bleiben, es geht über den Rahmen dieses Beitrages über die Lage und die räumliche Entwicklung des Ortes hinaus.